227. Dienstag, den 28. September 1869. 227.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.



Posener Zeitung.

Zweiundsiebzigster Jahrgang.

Amtliches.

Berlin, 27. September. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Geh. Justiz- und Tribunals-Rath Nitschmann zu Königsberg i. Pr. den Rothen Adler-Orden III. Kl. mit der Schleife; dem Hauptmann a. D. Elsner, bisher à la suite der Garde-Invaliden-Kompagnie und Führer der Militär-Straf-Abtheilung zu Spandau, den Kronen-Orden IV. Kl. zu verleihen.

Englands öffentliche Meinung über Frankreich.

Wir haben kürzlich dem Erstaunen über die Ruhe und Zurückhaltung Ausdruck gegeben, welche die deutsche Presse im Allgemeinen den Vorgängen in Paris gegenüber behauptet. Um diese Ruhe und Zurückhaltung in ein recht auffallendes Licht treten zu lassen, kann man nicht einfacher und zugleich klüger handeln, als einigermaßen die Stimmen zu sammeln, welche in England, diesem ersten und hauptsächlichsten Alliirten des napoleonischen Frankreichs, über die gegenwärtigen Zustände des zweiten Kaiserreichs laut geworden.

Obenan natürlich müssen wir die „Times" setzen, die einst in dem Neffen des Mannes von St. Helena den rettenden Genius von Europa begrüßte und jetzt eines der ersten Organe gewesen ist, das die ausführlichen Krankheitsberichte, welche das pariser Journal „Le Réveil" und andere ähnliche Blätter Frankreichs brachten, in seinen Spalten berücksichtigend, klar und unumwunden äußerte, daß „ein kranker Staatsmann schon immer so gut wie ein todter Staatsmann sei".

Die „Times" glaubt, allem Anschein nach, an keine Wiedergenesung des Kaisers, wenigstens an keine völlige. Sie giebt ziemlich unzweideutig zu verstehen, daß es wohl der Mühe verlohne, sich mit der Lage der Dinge zu beschäftigen, die eintreten müsse, wenn er die Augen geschlossen. Auf eine Regentschaft der Kaiserin will sie kaum eine feste Hoffnung setzen. Frankreich hat mit dem Frauenregiment niemals Glück gehabt. Die Nation ist dieser Institution keineswegs günstig, wie schon die Geschichte der Herzogin von Orleans bewiesen. Diese Dame war in Frankreich sehr beliebt, ja, man darf sagen, populär. Und doch mußte sie dem Sturme von 1848 weichen. Allerdings war sie eine Deutsche. Aber wird eine Spanierin günstiger betrachtet werden? Doch wohl kaum. Freilich ist Eugenie von Montijo eine weit glänzendere Erscheinung, als jene mecklenburgische Prinzessin. Dafür jedoch war die letztere solider und respektirter von aller Welt. Man achtete und ehrte sie allgemein wegen ihrer häuslichen Tugenden, ihrer Bildung, ihrem Geist. An der Kaiserin Eugenie haftet der Ruf eines großen Stolzes, einer gewissen Hochfahrenheit und eines zwar bigotten, aber leichten Sinnes. Man will wissen, daß sie es hauptsächlich gewesen, die sich gegen die liberale Ausbildung des Kaiserreiches erklärt. Es giebt Leute, die vorgeben, aus zuverlässiger Quelle erfahren zu haben, daß die Kaiserin es gewesen, die kurz vor dem Erscheinen der freisinnigen Zugeständnisse und der Amnestie dem Kaiser zugerufen: „Wenn die napoleonistische Dynastie sich auf dem Throne von Frankreich nicht behauptet, so erinnern Sie sich, Sire, an die Worte Molières: Du hasts gewollt, George Dandin!" Ihr giebt man auch Schuld, daß Prinz Napoleon nach seiner letzten epochemachenden Rede das Feld geräumt und Frankreich verlassen hat. Sie soll diesen Vetter des Kaisers geradezu der Rebellion gegen sich und ihren Sohn beschuldigen. An eine Reise nach dem Orient, heißt es in wohl unterrichteten Kreisen, denkt sie nicht, sondern sie erhält das Gerücht derselben nur deswegen auf dem Tapet, um die Menschheit über den Gesundheitszustand des Kaisers möglichst zu täuschen. Wäre das aber nicht der Fall und sie machte die Reise wirklich, so würde dies unter allen Umständen nur ein Beweis ihres leichten Sinnes sein, denn, wie die Verhältnisse liegen, sind sie für eine Entfernung der kaiserlichen Gemahlin unter allen Umständen nicht angethan. — Nicht Alles, was wir hier gesagt, hat die „Times" so kurz und unumwunden verlautbart. Wer jedoch zwischen den Zeilen zu lesen versteht, wird die Andeutungen dazu entdecken.

Nicht weniger bezeichnend und charakteristisch ließt sich der „Examiner", das weit verbreitete und geachtete Organ der vorgeschrittensten Whigpartei aus. Es unterzog kürzlich die ganze Epoche des Kaisers einer einschneidenden Beurtheilung und gab damit ambesten zu verstehen, daß es dieselbe ihrem Abschlusse nah erachtet. Unter Anderem heißt es darin:

„Welches Gute hat die Regierung Napoleon III. den Nationen Europas verschafft? Kaum war das Kaiserreich begründet, so proklamirte man, dasselbe sei der Friede, und doch verwickelte sich sein Begründer in drei Kriege, die kostspieliger und blutiger waren, als die, welche unter seinem Oheim einst einen ganzen Welttheil auf den Kopf gestellt haben.

„Und noch mehr! Trotzdem Napoleon III. sich zum Schiedsrichter der halben Welt machte und erklärte die Friedenstaube in seiner Hand zu halten, trotzdem ist er nicht im Stande oder Willens gewesen zu verhindern, daß andere Staaten unter seinen Augen und mit seiner moralischen oder materiellen Unterstützung sich bekriegten. Polen erhob sich und erheischte Beistand von ihm; er überließ es ungerührt seinem Würgengel. Dänemark ward von zwei Verbündeten angegriffen und rief seine Hilfe an; er schwieg und bewegte keinen Finger seiner Hand. Die Südstaaten in Amerika revoltirten und beschworen ihn, sich zu ihren Gunsten zu erklären, indem sie ihm überließen, sich selbst den Preis zu bestimmen. Die Bourbonen sogar, schwach und entartet, wie sie waren, hatten meist wenigstens nichts dagegen gehabt, daß eine begeisterte Jugend aus ihrem Lande mit Schiffen und Kämpfern Washington Unterstützung zuführten. Napoleon III. aber, obschon er deutlich genug seine Sympathie für die Südstaaten zu erkennen gegeben, Napoleon III. vermochte es nicht über sich, am Kriege Theil zu nehmen und Nordamerika zum Vortheil seiner Schöpfung in Mexiko in die Enge zu treiben. Oesterreich, sein treuester Verbündeter auf dem Kontinent in letzter Zeit, ward von Preußen, seinem Nebenbuhler, wie die Hegemonie in Deutschland überrumpelt. Schlecht über Oesterreichs Militärkraft unterrichtet, ließ er sich mit der großen Menge täuschen und zu der Annahme verleiten, Oesterreich sei im Stande, Preußen die Stange zu bieten. Als aber die Schlachtfelder von Böhmen alle Welt und auch Napoleon enttäuscht und es offenkundig geworden war, daß nur Frankreich, und zwar nur Frankreich allein Preußen in seinem kriegerischen Drange und in seinen Vergrößerungsplänen aufhalten könne, was that da der Kaiser von Frankreich? Er legte sich auf zahmes Vermitteln und hieß die geschehenen Dinge gut."

Diese ganze scharfe Auslassung des „Examiner" will nichts weiter darlegen, als überzeugend beweisen, daß Napoleon III. schon seit lange ein kranker Mann sei, von dem nichts mehr, als sein Hinscheiden zu erwarten sei. Die letzten Jahre der französischen Politik erklären sich durch des Kaisers Krankheitsgeschichte, heißt das Alles ins trockene Deutsche übersetzt.

Der „Observer", die offizielle Zeitung der englischen Regierung, sagt:

Das persönliche Regiment wird, wenn nicht alle Talente und Tugenden in einem Menschen vereinigt sind, das, was wir jetzt in Frankreich erblicken: eine Quelle der Erschöpfung, der Schwäche und der Angst. Seit den letzten Jahren haben die wahrhaft intelligenten und [illegible] Franzosen der [illegible] Besorgniß entgegengesehen. Daß ein Kind von vierzehn Jahren den Purpur trage und einem Weibe, wie der Kaiserin, die Interessen des Landes anvertraut werden, ist keine sehr ermuthigende Aussicht, um so weniger, als der Kaiser, wenn er nicht verblendet ist, doch entschieden überzeugt sein muß, daß es nur einer günstigen Gelegenheit bedarf, um alle Elemente der Zwietracht und der Eifersucht bei denen in Bewegung zu setzen, die nach der Macht streben, und wie die Sachen jetzt stehen, ist Napoleon III. nur zu sehr berechtigt, auf sich jenes denkwürdige Wort anzuwenden, das da lautet: Nach mir die Sündfluth!"

Aus dieser Haltung angesehener englischer Preß-Organe ersieht man jedenfalls, daß man jenseits des Kanals sich keine Illusionen mehr über das zweite Kaiserreich macht und daß man es an Verwickelungen und Ereignissen angekommen erachtet, die leicht seinen Untergang herbeiführen könnten.

Der Kultusminister Hr. v. Mühler will ein Gesetz über die **Zivilehe** dem Landtage vorlegen. Die nationalliberale „B. Aut. Korr." bemerkt dazu:

Für die in kurzer Zeit bevorstehende Session des Landtages verlautet bereits eine große Zahl von Vorlagen, welche die Regierung demselben zu machen beabsichtigen soll. Insbesondere wird von Herrn v. Mühler angekündigt, daß derselbe außer mit einem Unterrichtsgesetze den Landtag auch mit einem Gesetze zur Ausführung des Art. 19 der Verfassung über die Zivilehe überraschen werde. In beiden Beziehungen wird erklärt, daß der Kultusminister von den liberalsten Absichten beseelt sei und nicht hinter seinem Amtsvorgänger der sog. „neuen Aera", Hrn. v. Bethmann-Hollweg, zurückbleiben werde.

Wir wissen nicht, wie weit diese Ankündigungen sich bewahrheiten werden und müssen auch gestehen, daß wir wenig neugierig sind, die Ausarbeitungen unseres Kultusministerii zu Gesicht zu bekommen. Was wir aber wissen, ist, daß sich auch in Bezug auf die genannten Vorlagen die Geschichte von den sibyllinischen Büchern erfüllen, und daß es der Regierung heut nicht mehr gelingen wird, die Forderungen der großen liberalen Partei des Landes mit den Zugeständnissen zu befriedigen, mit welchen dies 1858 vielleicht geschehen wäre, wenn sie damals Willen und Energie genug besessen hätte, dieselben gegen den Widerstand des Herrenhauses durchzusetzen. Was damals, wo das Land eben aus einer langen traurigen Reaktionsperiode ohne eigne Anstrengung, nur durch einen freien Akt königlicher Initiative herausgetreten war, ihm als ein werthvolles Geschenk erschienen wäre, kann heut, wo die Nation seit Jahren die größten Anstrengungen gemacht hat, die Forderungen eines freien Staatslebens zu realisiren, nicht mehr auf Anerkennung und Zustimmung rechnen. Heute gilt es, in allen Stücken diesen in langen Geisteskämpfen zum allgemeinen Bewußtsein gebrachten Forderungen zu entsprechen. Insbesondere wird es heut nicht mehr genügen, die auf dem Gebiete des Eherechts hervorgetretenen Konflikte zwischen Staat und Kirche durch Einführung der fakultativen Zivilehe zu schlichten. Wir glauben nicht, daß, wenn Herr v. Mühler einen darauf gerichteten Gesetzentwurf dem Landtage in seiner nächsten Session vorlegen sollte, dieser auf Annahme zu rechnen hat. Nur als in allen Fällen nothwendige Form der Eheschließung, als welche auch der Art. 19 der Verfassung sie vorgesehen hat und die deutschen Grundrechte sie ihrer Zeit bereits zum Gesetz erhoben hatten, darf die Regierung hoffen, in der Gesetzgebung mit Erfolg auf die Zivilehe zurückkommen zu können. Dafür hat sich auch der deutsche Juristentag in seiner letzten Versammlung einstimmig ausgesprochen und damit nur dem allgemeinen Rechtsbewußtsein Ausdruck gegeben. Es ist bezeichnend, daß dieser Beschluß der deutschen Juristen gerade auf einem Bericht des Professor Dr. Gneist gefaßt ist, welcher noch als das Ministerium Bethmann-Hollweg die Zivilehe, wenn auch in fakultativer Form, zum ersten Mal in Antrag brachte, diese Form der Eheschließung auf das Entschiedenste bekämpfte. Es drückt das am besten die Fortschritte aus, welche die öffentliche Meinung in Bezug auf die Zivilehe gemacht hat. Daß die Nothwendigkeit dieser Form der Eheschließung als der vom Staate allein zu fordernden derart in das öffentliche Bewußtsein gebracht ist, hat übrigens wesentlich die Kirche, obwohl dieselbe die Zivilehe als einen Einbruch in ihr Gebiet darzustellen liebt, verursacht. Sie ist es gewesen und ist es noch, welche mit ihrem Anspruche, das Eherecht ausschließlich zu regeln, den Staat derart in den Stand der Nothwehr versetzt hat, daß die Ueberzeugung allgemein geworden ist, der Staat müsse sich sein Recht in Bezug auf die Ehe ganz und voll nehmen, um schweren Schaden von sich und seinen Bürgern abzuwenden. Die Kirche aber ist in ihren Ansprüchen viel zu weit gegangen, um, wenn der Staat überhaupt die kirchliche Eheschließung noch als für ihn rechtsverbindliche Form anerkennen wollte, in der bürgerlichen Eheschließung nicht eine Verletzung kirchlicher Gebote anerkennen zu müssen. Gerade die durch die Verfassung garantirte Selbstständigkeit der Kirche verbietet es ihr, vor den staatlichen Forderungen in diesem Punkte zurückzutreten, und so stellt sich eine Unversöhnlichkeit der gegenseitigen Ansprüche heraus, welche nur durch vollständige Trennung der beiderseitigen Gebiete, wie eine solche in der obligatorischen Zivilehe vollzogen wird, ihrer Gefahren entkleidet werden kann. Zu dieser Erkenntniß ist man sowohl in Baden, als auch in Oesterreich, in welchen beiden Staaten in den bevorstehenden Landtagssitzungen die obligatorische Zivilehe von den Regierungen vorgeschlagen werden soll, nur so eben in schweren Kämpfen gelangt; der preußische Staat darf hinter dieser Einsicht nicht mit halben Maßregeln zurückbleiben. Es ist geradezu lächerlich, wenn die „Kreuzzeitung" den desfallsigen Ausspruch des Juristentages deshalb „einen mit unverantwortlicher Leichtfertigkeit und Oberflächlichkeit gefaßten" nennt, weil demselben keine großen Debatten vorangegangen sind. Es muß an den Kämpfen des letzten halben Jahrhunderts auf staatlichem und kirchlichem Gebiete völlig gedankenlos vorübergegangen sein, wer sich nicht über die Frage der Zivilehe ein Urtheil gebildet hat. Die „Kreuzzeitung" selbst hält sich deshalb auch der Gründe für ihre Verdammniß der Zivilehe für überhoben, und umsomehr wird sie anzuerkennen haben, daß ein Urtheil, welches eine große Versammlung juristisch und politisch geschulter Männer, noch dazu auf Grundlage eines so ausgezeichneten Berichtes, wie des von Dr. Gneist erstatteten, gefällt hat, von weittragendster Bedeutung ist. Wer heute nicht die Einführung der obligatorischen Zivilehe vorschlagen will, der soll überhaupt die Frage der Zivilehe unberührt lassen und bekennen, daß er auf dem Gebiet des Eherechts die Unterordnung des Staats unter die von ihm unabhängigen Satzungen der Kirche will.

Unter der [illegible] und was sie für Pläne [illegible] [illegible] den Organen der Kaiserin Eugenie und des Prinzen [illegible] über die Regentschaftsfrage erhoben hat; [illegible] welche diejenigen Parteien in Frankreich einnehmen, die auf eine gewaltsame Umwälzung zu spekuliren in Verdacht stehen; es beweist dies endlich ein gewisses Etwas, was in der europäischen Hofluft schwebt, und was sich als „eine unbestimmte, nichtsdestoweniger aber ernste Besorgniß vor revolutionären Vorgängen aus Anlaß des Hinscheidens des Kaisers Napoleon" bezeichnen läßt. Man scheint an den Höfen für die öffentliche Ruhe Europas zu fürchten und möchte sich daher bei Zeiten, unter Ausgleichung der trennenden Differenzen, über eine gemeinsame Haltung unvorhergesehenen Ereignissen gegenüber zu verständigen suchen. Am dringendsten wird dieses Bedürfniß in Oesterreich gefühlt, dessen innere Zustände nur Denjenigen geordnet erscheinen können, deren Blick nicht über die schönen Kulissen hinausreicht, mit welchem die Wiener Zeitungen die politische Bühne in Oesterreich umstellt haben. Graf Beust hat bisher das Einvernehmen mit Frankreich zum Angelpunkte seiner Politik gemacht; er ist jedoch nicht sicher, ob die dem gegenwärtigen Kaiser folgende Regierung in Paris die Aussichten zu erfüllen im Stande ist, welche er an jenes Einvernehmen knüpft. Seitdem die Gefahr, daß der Kaiser Napoleon binnen Kurzem aus dieser Zeitlichkeit abberufen werden könne, ein offenes Geheimniß geworden, sucht Graf Beust bei denjenigen Mächten, denen er bisher, auf die Freundschaft Frankreichs pochend, nach Möglichkeit Abbruch zu thun suchte, bei Preußen und Rußland Fühlung zu gewinnen. Wir haben unsererseits Nichts dagegen einzuwenden, daß Oesterreich und Preußen zusammengehen, wenn etwa von Frankreich oder sonst woher der deutschen Nation Gefahren drohen sollten; wir sind jedoch nicht der Ansicht, daß dieses Zusammengehen durch ein Aufgeben der Position erkauft werden darf, welche Preußen in Süddeutschland durch die bekannten Bündnißverträge in aller Form erworben hat und welche außerdem durch die thatsächlichen Verhältnisse mächtig unterstützt wird. Wenn man in Wien davon gesprochen hat, daß Preußen, um seinerseits sich für das Entgegenkommen der österreichischen Regierung empfänglich zu zeigen, seinen Gesandten, Freiherrn v. Werther, von Wien abberufen würde, so hat man damit wohl nur der Sache eine Wendung dahin geben wollen, als ob Preußen besonders daran gelegen sei, Oesterreich zu gewinnen. Graf Beust hat dem Herrn v. Werther selber das Zeugniß ausgestellt, daß sich gut mit ihm verkehren lasse; er könnte deshalb in der Abberufung dieses Diplomaten nicht einmal eine besondere Genugthuung erblicken. In gewissen Kreisen, welche gern auf die Traditionen der weiland „heiligen Allianz" zurückzugreifen lieben und in deren Namen der Rundschauer der „Kreuzzeitung" vor dem Kriege von 1866 das bekannte Motto ausgab: „Oesterreich, Preußen Hand in Hand, Deutschland sonst aus Rand und Band", ist der eben geschilderten Situation noch eine besondere Seite abgewonnen worden. Es wird davon gemunkelt, daß, um von preußischer Seite Oesterreich eine Garantie ferneren Wohlverhaltens zu geben, der kommandirende General des I. Armeekorps, Freiherr v. Manteuffel, an Stelle des Grafen Bismarck, dessen Stern im Erbleichen begriffen sei, das Präsidium des preußischen Staatsministeriums übernehmen solle. Der Name „Manteuffel" ist allerdings typisch für eine preußische Politik, welche aus Furcht vor der „europäischen Revolution" die nationale Aufgabe Preußens in Deutschland an den Nagel hängt und sich von Oesterreich ins Schlepptau nehmen läßt. So wenig Glauben wir unsererseits diesen Gerüchten beimessen, so sind dieselben doch zu registriren, um die Anschauungen zu kennzeichnen, welche trotz 1866 noch immer in gewissen Kreisen maßgebend sind.

Deutschland.

△ **Berlin**, 27. Sept. Der jedesmaligen Eröffnung des Landtages pflegt unmittelbar ein Ministerkonseil unter dem Vorsitze des Königs voraufzugehen, in welchem die letzten Beschlüsse über die dem Landtage zu machenden Vorlagen gefaßt werden. In diesem Jahre wird dieser Konseil nicht stattfinden. Der Ausfall ist dadurch ermöglicht worden, daß der König seine Ent-

scheidungen bereits bei Gelegenheit besonderer Vorträge theils dem Vorsitzenden des Staatsministeriums, des Finanzministers, theils der einzelnen Ressortminister getroffen hat. Heute hatte wieder der Minister des Innern eine längere Audienz. Was den Entwurf der Kreisordnung betrifft, so hielt darüber Graf Eulenburg schon am vorigen Dienstag dem Könige einen mehrstündigen Vortrag, der zur Erledigung der Angelegenheit führte. Vorher war der Entwurf bereits vom Staatsministerium vollständig genehmigt worden, eine Thatsache, welche die Mittheilungen verschiedener Korrespondenten über angebliche Vorgänge in der letzten Sitzung des Staatsministeriums, die mit seinem Entwurf in Zusammenhang gestanden haben sollten, Lügen straft. — Die Revenüen der Königin-Augusta-Stiftung zur Unterstützung mittellos hinterbliebener Töchter von Soldaten, welche in den letzten Kriegen gefallen sind, kommen für das Jahr 1870 den dazu Berechtigten im Bereiche des 3. Armee-Korps resp. der Provinz Brandenburg zu. Das Kuratorium der Stiftung hat sich an das General-Kommando dieses Armee-Korps gewendet, ihm bei Auffindung der berechtigten Waisenmädchen behilflich zu sein.

○ **Berlin,** 27. Sept. Ein aus Baden datirtes Telegramm, welches das Wolffsche Büreau versendet, bestätigt, daß der Kronprinz sich nach dem 3. k. Mts. nach Wien begeben und am dortigen Hofe zwei Tage verweilen wird. In politischen Kreisen wollte man wissen, daß diese Bestätigung der bisher verlautbarten Absicht als offiziell zu betrachten und direkt vom Hofe veranlaßt worden sei. Man ist geneigt, darin eine Unterstützung der Annahme zu erblicken, daß der bezügliche Beschluß nicht ohne erhebliches Schwanken gefaßt worden sei und erst dann Geltung erlangt habe, nachdem von anderer Seite versuchte Einwendungen wirkungslos geblieben waren. Uebrigens soll der Kronprinz seinen Reiseplan bis nach Palästina auszudehnen beabsichtigen. Mit den erforderlichen finanziellen Arrangements ist dem Vernehmen nach die Seehandlung betraut worden. — Die hiesige „Tribüne" enthielt kürzlich die Notiz, daß man sich in Varzin auf einen glänzenden Winteraufenthalt einzurichten scheine, indem große Bestellungen, die darauf hindeuten, an hiesige Geschäftsleute ergangen seien. Wir wissen nicht, ob diese Notiz begründet oder ob sie der Situation angepaßt ist. Wäre sie das erstere, so würde sie ein charakteristisches Streiflicht auf die Lage der Dinge werfen und fast wie eine kleine Enthüllung anzusehen sein. Denn wenn von den mancherlei Gerüchten, welche gegenwärtig in Umlauf sind und von denen meine letzten Briefe Ihnen Bericht erstatteten, eins begründeter wie die anderen ist, so dürfte es aller Wahrscheinlichkeit nach das sein, daß die lange und zeitlich noch immer nicht recht abzusehende Entfernung des Grafen Bismarck hier eine gewisse Verstimmung erzeugt hat, deren Bedeutung und Folgen man nicht zu überschätzen braucht, deren Vorhandensein aber nur Unkenntniß der thatsächlichen Verhältnisse gänzlich in Abrede stellen kann. Man verträgt in Berlin nicht leicht ein zweites Hoflager [illegible] mag, [illegible] vor[illegible] nur zu leicht geneigt sein, eine verlängerte und mit Ostentation auftretende Winter-Villeggiatur des Grafen Bismarck in Varzin in diesem Lichte zu erblicken. Es wird daher immerhin mit einiger Spannung erwartet werden dürfen, welchen Beschluß Graf Bismarck in dieser Beziehung faßt und ein frühzeitiger Termin seiner Rückkehr nach Berlin würde als das sicherste Zeichen zu betrachten sein, daß vorrübergehende Verstimmungen keine tiefere Bedeutung genommen haben. — Man betrachtete es bisher als wahrscheinlich, daß die nationalliberalle Partei einen etwanigen Vorschlag der Regierung auf Bewilligung eines Zuschlags zur Einkommensteuer zur Deckung des Defizits nicht entgegen sein werde. Dem entgegen entwickelte die „Nat. Ztg." ihre Ansicht kürzlich dahin, daß unter keinen Umständen für das bevorstehende Finanzjahr Steuern zu bewilligen seien, „so lange sich ein verwendbarer Bestand in irgend einem Winkel der vielen Staatskassen auftreiben lasse." Ueber diesen Punkt ist in der Partei selbst indessen schwerlich Einmüthigkeit vorhanden.

♋ **Berlin,** 27. Sept. Sehr bemerkt wird diesen Abend ein Artikel der „Kreuzztg.": „Baden und die Mainlinie von einem badischen Konservativen", worin dem Anschluß Badens an den Nordbund nicht nur warm das Wort geredet, sondern bereits ein als nächstens zu erwartender darauf bezüglicher Antrag der badischen Stände wörtlich mitgetheilt wird. Der Artikel ist, wie seine Fassung ergiebt, vor Eröffnung der badischen Kammern geschrieben und es mag als er entstand eine derartige Absicht vorhanden gewesen sein, wenigstens hatten hiesige Anhänger der nationalen Sache von ihren Freunden die den badischen Kammern angehören, gleiche Nachrichten; nach der jüngsten badischen Thronrede soll man indessen, wie man in den gedachten Kreisen wissen will, davon Abstand genommen haben. Bemerkenswerth bleibt nur der Ort an welchem und der Konservative von welchem der Artikel erschienen ist, bisher ist der Anschluß des Südens in konservativen Parteiblättern noch nicht eben befürwortet worden. — Se. Maj. der König hat heute viele Stunden hindurch mit den einzelnen Ressortministern über die Landtags-Arbeiten konferirt. — Von den Fraktionen der beiden Häuser des Landtages sind die Konservativen wieder zuerst auf dem Platze, sie laden zu Vorversammlungen am Abend vor dem Eröffnungstage im Abgeordnetenhause und Herrenhause ein. Diese Rührigkeit und der regelmäßige und zahlreiche Besuch der Plenarsitzungen in allen Fragen von nur einiger Erheblichkeit kann den liberalen Fraktionen aller Schattirungen bei der eigenthümlichen Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses nicht dringend genug zur Nachachtung empfohlen werden. Im Uebrigen scheinen es die Konservativen diesmal besonders dringend zu haben. Im Abgeordnetenhause werden auch solche „Herren" eingeladen, die sich geneigt zeigen möchten, der Fraktion beizutreten; man scheint also, wie es beim Schluß der letzten Session der Fall war, auf einige Rekrutirung aus den Reihen der Freikonservativen zu rechnen. Im Herrenhause haben neben dem publizirten Aufruf der „Fraktion Stahl", die Koryphäen der äußersten Rechten, wie Kleist-Retzow, Senfft-Pilsach u. A. besondere Einladungen zur Vorbesprechung an Alle erlassen, die — so zu sagen — zum Bau gehören; vielleicht werden durch das Vorgehen die Mitglieder der liberalen Gruppe des Hauses, namentlich die Vertreter der Städte bewogen, minder durch Abwesenheit zu glänzen, als bisher! — Für den in einer Woche hier beginnenden Protestantentag zeigt sich in den nahestehenden Kreisen eine ungemein rege Theilnahme; so sind dem Komite Wohnungen in Menge angeboten und ebenso reichlich die Mittel durch freiwillige Beiträge beschafft worden, um die großen Kosten zu decken. — Heute haben im Lustgarten die Arbeiten zum Grundbau für die Statue Friedrich Wilhelms III. begonnen, welche bekanntlich am hundertsten Geburtstage dieses Königs, 3. August k. J., enthüllt werden soll.

— Der Geh. Kabinets-Rath v. Mühler ist, wie die „Kreuzztg." hört, nicht unerheblich erkrankt. Gestern meldeten wir nach dem „B. K. B.", daß der Geh. Oberregierungsrath Wagener auf längere Zeit beurlaubt sei und sogar mit dem Gedanken umgehen soll, aus dem Staatsdienst auszuscheiden. Dagegen meldet heut die „Kreuzz." daß derselbe im Staatsministerium von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt sei. Darf man Kombinationen daran knüpfen?

— Durch den Tod des Ministerial-Direktors, Wirkl. Geh. Oberregierungsraths v. Wolff, ist die Stelle eines Vorsitzenden der Eisenbahn-Abtheilung im Handelsministerium erledigt, nachdem nicht lange erst der verdiente Freiherr v. d. Reck jene Stelle niedergelegt hatte. In Beamtenkreisen wird der Wiedereintritt des Herrn v. d. Reck als ziemlich wahrscheinlich bezeichnet.

— Der neu ernannte Kanzler des Königreichs Preußen, Tribunals-Chef-Präsident v. Goßler, wird in der demnächst beginnenden Kammersaison seinen Sitz im Herrenhause einnehmen.

— Räthselhaft erscheint es Manchem, wie es die preußische Generalstaatskasse im Mai d. J. — also gerade zur Zeit, wo der Herr Finanzminister die Finanzlage dem Reichstage so besonders schwarz malen ließ — ermöglicht hat, sämmtliche alten Schatzanweisungen im Betrage von 13 Millionen Thalern einzulösen, während sie von der Ermächtigung zur Ausgabe neuer Anweisungen nur theilweise und langsam Gebrauch gemacht hat. Man glaubt, daß das Ministerium noch beträchtliche Baarmittel aus den Eisenbahn-Anleihen 1867 D und 1868 B zur Verfügung hat. Eine Bestätigung für diese Annahme findet der „B. B. Kur." in dem jüngst erschienenen Richter'schen Buche über das preußische Staatsschuldenwesen und die preußischen Staatspapiere. Der Verfasser weist S. 130 nach, daß seit 1855 bei den Eisenbahn-Anleihen fortwährend erhebliche Vorgriffe stattgefunden haben und meint, daß die Gelder aus der bereits 1868 vollständig realisirten Eisenbahn-Anleihe 1867 D (24,000,000 Thlr.) kaum vor 1871—1872 vollständig zur Verwendung gelangen dürften. Der Verfasser findet, daß sich die Regierung durch solche voreilige Benutzung des Kredits thatsächlich größere Mittel verschafft, als ihr zu bewilligen Absicht des Landtages gewesen ist. Im Bundes-Etat wird stets unter den Annahmen auch der Betrag aufgeführt, welchen die Regierung von der ihr bewilligten Marine-Anleihe für das betreffende Jahr realisiren darf. Im preußischen Etat hat die Verfassungs-Bestimmung, daß alle Einnahmen und Ausgaben auf den Etat gebracht werden müssen, in Betreff der Einnahmen und Ausgaben aus Anleihen bisher noch keine Beachtung gefunden.

— Die Neigung, sich der Erfüllung der staatsbürgerlichen Pflichten zu entziehen, grassirt nicht nur in Frankfurt und in der Provinz Posen, auch in Berlin sind bereits für das nächste Jahr, und zwar zum 24. Januar und zum 14. Februar anberaumt, gegen Militärpflichtige, die sich durch Auswanderung ohne Erlaubniß dem Wehrdienst entzogen haben. Am ersteren Tage soll gegen 115 junge Leute, die noch gar nicht gemustert sind, am letzten Tage gegen 38 Wehrmänner verhandelt werden, doch wird, wie immer, keiner der Vorgeladenen erscheinen.

— Es wird jetzt die Ankunft der „Hertha" im Hafen von Spithead gemeldet und dient diese Nachricht sehr zur allgemeinen Beruhigung, da man einige Tage in Unruhe über dieselbe war. Sie war bekanntlich für die ostasiatischen Gewässer bestimmt, vor einigen Wochen ausgelaufen, hatte dann aber Kontreordre bekommen, um die Ueberfahrt des Kronprinzen nach der egyptischen Küste zu bewerkstelligen; doch war es nicht möglich, diese Ordre an die Korvette gelangen zu lassen, weil ihre Ankunft in einem englischen Gewässer noch nicht gemeldet war. Man glaubt nun, daß das Schiff der Stürme im Kanal wegen weiter in die See gegangen. Ursprünglich sollte es in Portsmouth einlaufen, ist aber nun in Spithead unversehrt eingelaufen.

Theaterzustände und der Brand des Hoftheaters in Dresden.

Von welcher Bedeutung für eine Stadt wie Dresden ein gutes Theater ist, das zeigt sich recht offenkundig in der allgemeinen Trauer über das Unglück vom 21. Und zwar ist es nicht allein das stark geschädigte Geldinteresse der auf Fremdenbesuch angewiesenen Quartiergeber und Gewerbtreibenden, welches nach einem Ersatz ruft und auf die raschmöglichste Herstellung eines Interimtheaters dringt. Ganz Dresden gewahrt erst jetzt, wie sehr ihm doch im Grunde ein gutes Theater ans Herz gewachsen war.

Das hängt freilich weniger mit der Gegenwart zusammen, als mit schönen vergangenen Zeiten. Der größere Theil Derjenigen, welche von dem Theaterbrande nur mit Worten des Schmerzes zu reden vermögen, hatte das Theater seit Jahren nicht mehr betreten. Diese Leute waren das theilnehmende und aufmunternde Publikum der Jugendleistungen einer Schröder-Devrient, einer Bayer, einer Ney, einer Berg gewesen. Sie hatten Emil Devrients Entwickelungsgang vom Parterre aus betrachtet. Julius, Winzer, Porth, waren jung gewesen, als jene Leute sich derselben freuten. Im Zuschauerraum hatte Ludwig Tieck noch allabendlich seinen Posten bezogen. Hofrath Winkler, das kleine Fräulein aus dem Winkel, der feiste Böttiger, der wohlwollende Herr v. Lüttichau spucken noch in der Erinnerung dieser alten Garde. Sie haben den alten König August noch in seiner Loge sitzen sehen und haben sichs auch wohl verbeten, wenn der alte Herr allzulaute Bemerkungen machte, wie beispielsweise bei einer Hamlet-Vorstellung, wo er das Pst, Pst des Publikums halblaut mit den Worten abzuweisen suchte: Na, man werd hier doch wohl noch redden derfe?

Dann ist allmälig eine andere Zeit heraufgezogen, die Zeit der theurer werdenden Theaterpreise. Die wohlfeilen Parterrelogen sind gesteigert worden. Das Parquet hat einen Theil der Parterresitze verschlungen. Die billigen Logenabonnements mit vertheilten Abenden sind abgekommen oder durch Erhöhung der Abonnementssätze doch zu einer belangreichen Budgetbelastung geworden. Von Jahr zu Jahr hat man sich öfter und öfter den einst so zugänglich gewesenen Genuß versagen müssen und endlich hat man sich an der Erinnerung einstiger besserer Zeiten genügen lassen müssen.

Diese Ausgeschlossenen, welche in ihrem Gedächtniß noch bis weit in die Zeiten des alten Theaters nicht blos in die des jetzt vernichteten, zurückgreifen, haben manch liebes Mal an die Beschaffung eines zweiten Theaters gemahnt. Sie bestritten nicht, daß Sempers prächtiges Gebäude ihren bescheidenen Ansprüchen so viel Luxuriöses und Kostspieliges biete, daß es im Grunde mehr für ein reicheres Geschlecht tauge. Sie wollten gern auf die großen Ausstattungsopern verzichten, nicht minder auf das Ballet und auf Röders Possen. Aber die Bühne, hatte Schiller gesagt, sei eins der vorzüglichsten Bildungsmittel des Volks, und sie wünschten ihren Kindern diesen Theil der Erziehung nicht ganz versagen zu müssen.

Ihre Gründe hat man nicht gelten lassen. Mit großer Hartnäckigkeit ist Seitens der Regierung jedes Konzessionsgesuch abgelehnt worden. Nicht einmal der volkreichen sogenannten Dresdner Neustadt jenseits der Elbe hat man das Recht zugestanden, auf eigene Kosten ihre theatralischen Kunst-Bedürfnisse zu befriedigen. Und dennoch ist Dresdens Bevölkerungs-Ziffer im steten und raschen Wachsthum begriffen, und eine fast um die Hälfte geringere Seelenzahl war es, welche einst neben dem Hoftheater Sempers noch das alte im Zwinger und ein anderes, das s. g. Linkesche Badetheater, zu seiner Verfügung hatte.

Das Zwingertheater wurde in der Mairevolution des Jahres 1849 ein Raub der Flammen, das Linkesche Badetheater fristete sein Dasein bis ins Ende der fünfziger Jahre und wurde dann von der Hoftheater-Intendantur — denn sie benutzte auch dies als Filiale — zum Vortheil des Haupttheaters geschlossen.

Solcher Art hat also Dresden sichs gefallen lassen, daß nach u. nach, während seine Bevölkerung und der Fremdenzufluß wuchsen, nicht nur die Konkurrenz beharrlich abgewiesen ward, sondern auch der Theaterlokale immer weniger wurden, bis zuletzt das Monopol des Hoftheaters auch nach dieser letzten Seite hin ein absolutes war. Daß selbiges Hoftheater trotzdem keine Seide spann, gehört ins Kapitel der Verwaltungsfragen, über welche hier nicht abgeurtheilt werden soll. Selbstverständlich konnte es aber als Monopolist den Markt vollständig beherrschen und seine Preise stellen, wie es ihm beliebte.

Doch ich bin in meinen Angaben inkorrekt. Erwähnt wenigstens muß werden, daß unter der Firma Nesmüllersches Theater eine Art von Bühne hier noch nachweisbar ist, über deren Beschaffenheit allerdings keine Worte verloren zu werden brauchen. Sie gab gestern Offenbachs Blaubart, vorgestern Offenbachs Herzogin von Gerolstein, womit aber nicht behauptet werden soll, daß der hier kredenzte Schaumwein derjenige der Bouffes parisiens ist. Die Hauptleistung dieses Etablissements bestand meines Wissens seit seiner Gründung darin, daß es die Regierung befähigt, bei jeder neuen Ablehnung eines Konzessionsgesuchs auf das Vorhandensein sothaner zweiter Kunstanstalt hinzuweisen.

Diese Zustände sind nicht erfreulich. Man mag über die Konkurrenz in Fragen des Theaterwesens denken wie man will — und ich denke von ihr durchaus nicht hoch — Thatsache ist, daß auf dem hier bisher eingehaltenen Wege der Theaterbesuch längst zu einer für viele gebildete Kreise unerschwinglichen Ausgabe geworden ist. Das verurtheilt die Sache. Gerade das dresdener Publikum mit seinem regen Kunstinteresse verdient solche Ausschließung nicht. Es hat ästhetische Bedürfnisse, welche ihm Ehre machen und deren Pflege als eine ernste Pflicht der dazu Bestellten sich von selbst empfiehlt.

Vor der Hand rächt sich das hier bisher befolgte System auf die empfindlichste Weise durch den vollständigen Mangel eines Theaterlokals, das für das abgebrannte Theater Ersatz bieten könnte. Nichts, gar nichts Derartiges ist vorhanden.

Dennoch muß ohne Verzug entschieden werden, ob Dresdens Theaterpersonal sich in alle vier Winde verstreuen soll oder nicht. In fast allen Kontrakten ist die Giltigkeit derselben an den Vorbehalt geknüpft, daß nicht „Krieg oder Brand" eintreten. Somit giebt es in diesem Augenblick nicht nur kein dresdner Hoftheater mehr, sondern auch keine Hoftheater-Truppe. Kann, ohne große Einbuße für die Anziehungskraft, welche Dresden auf die Fremdenwelt äußert, diese Ungewißheit von Dauer sein? Schwerlich. Aber wo ist ein Lokal? Ein Königreich für ein Theaterlokal!

Die Entstehung des Brandes beschäftigt mit Recht die öffentliche Meinung weit und breit. Zwei Klempnergesellen haben den Auftrag gehabt, so stellt sichs jetzt heraus, Schläuche herzurichten, mit denen, unabhängig von der festen Gasleitung, gewisse Beleuchtungseffekte hervorzubringen seien. Diese Arbeit, meint man, könnte allenthalben besser bewerkstelligt werden, als in dem feuergefährlichsten Theile des Hauses, auf dem sog. Schnürboden, oberhalb der Bühne und des Zuschauerraums. Gerade dort wird sie aber gemacht. Als Beleuchtungsstoff soll Benzon verwandt werden. Dasselbe hat einen sehr häßlichen Geruch und so zündet einer der Arbeiter ein Räucherkerzchen als Gegengestank an.*) Im selben Augenblick steht er und sein Schlauch in Flammen. Er läuft davon, ohne vor Bestürzung seinen Kameraden zu benachrichtigen, der, erst von der plötzlichen Helligkeit aufmerksam gemacht, das Brennen des Schlauchs und sonstiger Gegenstände gewahrt und nun ebenfalls die Flucht ergreift.

Der Andere hat sich inzwischen an einem Tau heruntergelassen. Sein Schreien dringt bis in den Saal, wo die Ballerinen eine Probe halten. Aber schon flockt es rings von Funken und die geängstigten Sylphen müssen den Weg durchs Fenster nehmen, um nicht zu verbrennen. In einem anderen Saale sitzt Kapellmeister Rietz am Klavier und paukt einem unglücklichen Liebhaber seine Partie in Verdis Ernani ein. Koberstein sieht in einem 3. Saale mit Autorstolz einer Probe seines 14. Erich zu. Alle diese plötzlich Aufgeschreckten retten sich wie es eben gehen will; eine Anzahl Arbeiter sah ich selbst auf Leitern der Feuerwehr von der Gallerie des ersten Stockwerkes hinabklettern und zwar gleich beim Beginn des Feuers, so daß schon um diese Zeit die Treppen, obschon von Stein, nicht mehr praktikabel sein konnten. In Flammen gleichzeitig geht nun die Instrumentenkammer auf. Mit Noth und Mühe schleppt man die für die Abendvorstellung bereits im Orchester befindlichen Geigen, Bässe und sonstigen Orchesterrequisiten noch ins Freie. Was sonst an Dekorationen, an Garderobestücken, an Waffen zu den laufenden Vorstellungen benutzt werden soll, wird ein Raub der Flammen; Tichatscheks kostspielige Rienze-Rüstung, Fräul. Ulrichs vierdoppelte Toilette der Königin von Novarra, Frau Krebs-Michalesis antiker Schmuck, nichts ist zu retten.

In Summa: der unvorsichtige Einfall eines Klempnerjungen oder Gesellen, eine Räucherkerze (oder eine Zigarre?) anzuzünden, setzt in wenigen Augenblicken das Hoftheater von oben bis unten in Flammen, so daß kaum die wenigen Menschen, welche in den verschiedenen Theilen des Hauses beschäftigt sind, sich zu retten vermögen. Eine Million Thaler geht in Rauch auf, und nur das glückliche Ungefähr, das jener Arbeiter nicht an einem Abend seinen dummen Streich beging, verhindert den unabsehbaren Verlust an Menschenleben.

Man hat in letzter Zeit viel über das Unglück in den Plauenschen Bergwerken geredet und mit Recht. Aber von welch' andern, gewaltigen Dimensionen noch wäre ein solcher abendlicher Thaterbrand gewesen? Ob mehr als der zehnte Theil der im Theater Anwesenden Zeit gehabt haben würde, sich zu retten, ist mehr als fraglich.

Hier nun steht man in der That vor einem Räthsel. Wie? der Schnürboden ist eine so brandgefährliche Gegend, daß sein Inbrandgerathen sofort das ganze Theater Preis giebt und die Theaterverwaltungen haben von dieser Thatsache keine Ahnung? In München, in Leipzig, in Berlin, in Posen besteht allabendlich für das ganze Publikum der dortigen Theater die nämliche grauenhafte Gefahr, und Niemand hatte bisher davon eine Vorstellung?

Oder aber nur in Dresden war man darüber im Dunkeln? So sehr im Dunkeln, daß man zwei Handwerker dort unbewacht mit Zündhölzern handtiren läßt?

Und bildet Dresdens Theaterverwaltung wirklich in dieser Beziehung eine Ausnahme, welche Einrichtungen bestehen denn anderswo, auf Grund derer die Theaterbesucher sich allabendlich ruhig unter diese schwebende Hölle begeben?

Man wird vielleicht nicht Leuchtgasschläuche dort fabriziren lassen, wie es hier unbegreiflicher Weise geschah. Man wird, was in ein Laboratorium gehört, vielleicht nicht gerade wie hier auf dem Schnürboden vornehmen lassen. Aber genügt das? Ist nicht vielmehr nirgend eine wirkliche Gewährleistung vorhanden und wird es nach dem Dresdner Vorgange nicht wenigstens Pflicht sein auszusprechen: das vielgerühmte Löschwesen selbst unserer vollkommensten Theater genügt nur als Mittel zur Beschwichtigung des Publikums. Wer das Theater besucht, der wisse, daß im Fall eines Brandes keine menschliche Hilfe ihn retten kann.

Rob. Waldmüller.

*) Die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft verweigert dem „Börs. Kurier" zufolge jede Entschädigung für den Brand des bei ihr versicherten Hoftheaters, da der Brand in Folge der von dem Leiter und den Beamten des Hoftheaters gestatteten Vornahme feuergefährlicher Arbeiten im Theater entstanden ist.

— Der Abgeordnete Harkort folgt insofern dem Beispiele Waldecks, als er nach Schluß der Legislaturperiode sein Mandat den Bürgern zurückgiebt. Wie die „Bresl. Z." hört, sind auch andere Abgeordnete der Fortschrittspartei entschlossen, kein Mandat mehr anzunehmen, darunter auch jene, welche den schlesischen Wählern nahe stehen. Auch unter den rheinischen und westfälischen Abgeordneten der Fortschrittspartei tritt eine sichtliche Ermüdung ein und die liberale Partei wird gut thun, ihre Organisation für die nächsten Wahlen bei Zeiten zu beginnen.

B. K. B. Endlich nach vollen drei Jahren, giebt der Magistrat eine definitive Zusammenstellung und Generalabrechnung der bei der Truppen-Einholung nach Beendigung des Krieges von 1866 veranstalteten Festlichkeiten und der dafür aufgewendeten Kosten. Die letzteren belaufen sich insgesammt auf 154,373 Thlr. 18 Sgr. 1 Pf., und vertheilen sich im einzelnen wie folgt: Die Dekoration des Brandenburger Thores und des Pariser Platzes kostetete 22,716 Thlr., die der via triomphalis unter den Linden 15,711 Thlr., die Vorbereitungen zum Te deum im Lustgarten 22,342 Thlr., die Dekoration anderer Straßen und städtischen Gebäude 6981 Thlr. Die 101 Ehrenjungfern, welche den König am Brandenburger Thore empfingen, kosteten 454 Thlr., jede einzelne also etwa 4½ Thlr.; die Aufstellung der Gewerke und der Schuljugend unter den Linden erheischt einen Aufwand von 1575 Thlr. Die Illumination, welche durch den strömenden Regen fast ganz zu Wasser wurde, machte 22,769 Thlr. Unkosten, und das Diner in der Turnhalle, über welches nur das eine Urtheil bei allen Theilnehmern herrscht, daß man noch nie so schlecht gegessen habe, ließ sich der Koch Huster mit der Bagatelle von 30,032 Thlr. bezahlen. Endlich sind für die vom Professor Adolf Menzel prachtvoll ausgeführte Illustration des von Scherenberg so überaus schwülstig empfundenen Festgrußes der Ehrenjungfern, welche dem König später als dauernde Erinnerung an den Einzug von den städtischen Behörden überreicht wurde, 1623 Thlr. gezahlt und 26,679 Thlr. noch nebenbei verausgabt worden.

B. K. B. Aus dem in der Lauensteinschen Fabrik zu Hamburg ausgebrochenen Arbeiter-Strike so viel Kapital zu schlagen, wie möglich, das ist die augenblickliche Parole der Führer der sozialdemokratischen Partei. Nachdem sie vor 8 Tagen in der ziemlich schwach besuchten Versammlung der Metallarbeiter Berlins einen so „glänzenden" Sieg erkämpft, hatten sie gestern wiederum sämmtliche Zimmerer Berlins zu einer Generalversammlung nach dem Wolterschen Lokale einberufen, um die Strikeangelegenheit zu besprechen. Auch diese Versammlung war im Verhältniß zu der sehr großen Zahl der hier in Arbeit stehenden Zimmergesellen eine sehr schwach besuchte. Man beklagte die geringe Betheiligung, schrieb dieselbe indeß auf Kosten des schönen Wetters, eine Argumentation, welche wohl schwerlich stichhaltig sein dürfte, da die Versammlung bereits früh 9 Uhr ihren Anfang nahm. — Der hamburger Strike selbst wurde von sämmtlichen Rednern als durch die Umstände geboten und als berechtigt anerkannt. Von Hamburg aus werde auf die Zimmergesellen Berlins vorzugsweise gesehen, da diese zuerst einen so großen Strike mit Erfolg durchgeführt hätten. Daher müßten auch die hiesigen Zimmerer ganz besonders durch thatkräftige Unterstützung den strikenden Arbeitern zu ihrem Rechte zu verhelfen suchen, denn nicht diese, sondern die Kapitalisten hätten den Strike hervorgerufen. Die Versammlung beschloß folgende Resolution: „Die heutige Generalversammlung der Zimmerer Berlins erkennt das Vorgehen der Arbeiter der Lauensteinschen Fabrik in Hamburg als in den Umständen geboten und der Sache der Arbeiter förderlich an und spricht den Wunsch aus, daß alle Arbeiter Deutschlands mit derselben Energie vorgehen möchten, damit sobald als möglich dem Geldsack ein Ende gemacht werde." Sodann wurde der stettiner Strike besprochen, der umsomehr der Unterstützung der Arbeiter zu empfehlen sei, als dort die Arbeiter unter der Bourgeosie am meisten zu leiden hätten, wie dies ja durch die in letzter Zeit vorgekommenen polizeilichen Auflösungen von Versammlungen allgemein bekannt sei. Ein hierauf bezüglicher Antrag: „die Versammlung spricht den Wunsch aus, auch die strikenden Arbeiter Stettins nach Kräften zu unterstützen", wird ebenfalls angenommen und sodann zur Besprechung der Lohnverhältnisse übergegangen. Hierbei wurde zur Sprache gebracht, daß der größte Theil der hiesigen Zimmergesellen unter dem Normalsatze von 1 Thlr. arbeite. Alle diese mußten als Verräther an der Sache bezeichnet werden; dagegen sei das Verhalten der Meister im Allgemeinen als ein befriedigendes anzuerkennen, was jedoch wiederum großen Widerspruch hervorrief. Es sei dies eine Lobhudelei, welche zu der irrigen Meinung Veranlassung geben könne, als hätten die Meister mehr als ihre Pflicht gethan. Mit Verlesung des Berichts der Strikekommission, welche einen Kassenbestand von über 400 Thlr. nachweist, wurde die Versammlung geschlossen.

— Einige Konsistorien haben in besonderen Erlassen an die Geistlichen ihres Aufsichts-Bezirkes darauf aufmerksam gemacht, daß die Bedeutung der Liturgie von den Gemeinden meistentheils nicht recht aufgefaßt werde. Es wird als wünschenswerth bezeichnet, daß die Gemeinden sich an den Gesängen der Liturgie betheiligen. Die Geistlichen sollen dahin wirken, daß die Gemeinden ihr bisheriges passives Verhalten bei der Liturgie aufgeben. Den Kantoren soll es zur Pflicht gemacht werden, die durch die „Agende" vorgeschriebenen ursprünglichen Melodien in ihrer Einfachheit zu erhalten und die unverfälschte Melodie der Liturgie in den Schulen lehren. Auch wird es als zweckmäßig bezeichnet, daß der Text der liturgischen Responsorien auf besondere Zettel abgedruckt und in die Gesangbücher eingelegt oder eingeheftet werde.

Königsberg, 26. Sept. In den hiesigen Zeitungen ist heute eine Beschwerde des Festkomites an die k. Regierung in Sachen der Schloßteichs-Brücken-Angelegenheit abgedruckt, in welcher es heißt:

„Sechs Tage vor dem am 13. stattfindenden Feste erschien der Polizeiinspektor Kempf im Auftrage des Herrn Polizeipräsidenten bei dem Kommerzienrath Stephan und wurde von Letzterem ausführlich unterrichtet über alles Dasjenige, was Seitens des Komite zu der Festlichkeit beabsichtigt werde, darunter auch über die Erleuchtung der Brücke. Weder dem Komite als solchem, noch einem seiner Mitglieder ist hierauf eine Andeutung geworden, daß diese von Herrn Kempf amtlich angenommene Information nicht ausreiche. Herr Kommerzienrath Stephan hat einige Tage nachher, noch vor dem 13. huj. den Herrn Polizeipräsidenten persönlich zu einer Rücksprache über das Fest aufgesucht, aber auch bei dieser Besprechung keine Aufforderung erhalten, mehr zu thun, als bereits geschehen. Der Herr Polizeipräsident hat auch bei der Unterredung am 20. d. M. nicht in Abrede stellen können, daß der Polizeiinspektor Kempf in seinem Auftrage erschienen war. Nimmt man dazu, daß das Festkomite zu wiederholten Malen öffentliche Bekanntmachungen über das Fest erlassen hat, daß der Herr Polizeipräsident selbst zu den Theilnehmern des Festes gehörte, daß er mehrere Tage vor dem 13. eine besondere Fahrordnung veröffentlichte, welche des Festes in den Logengärten ausdrücklich gedachte, so wird dem Komite sicherlich der Vorwurf nicht zu machen sein, daß es mehr hätte thun müssen, um die k. Polizeibehörde nicht in Unkenntniß zu lassen. So viel uns bekannt geworden, ist übrigens auch die Brücke mit den zur Erleuchtung getroffenen Vorbereitungen, welche ja nicht heimlich bei Nacht und Nebel, sondern am hellen Tage gemacht wurden, vor dem Feste polizeilich besichtigt worden".

Da nun Seitens des k. Polizeipräsidiums eine in gleichem Sinne abgefaßte kurze Erklärung des Festkomites zur Beschlagnahme der beiden Zeitungen, welche dieselbe abgedruckt hatten, geführt hat, so spricht das Festkomite in der Beschwerde schließlich die Bitte aus, „die k. Regierung möge das Verfahren des k. Polizeipräsidiums mißbilligen und sein Einschreiten als ungerechtfertigt bezeichnen. Die Beschwerde ist Namens des Komites unterschrieben von Kieschke, Geh. Oberregierungsrath und Oberbürgermeister, und Stephan, Kommerzien- und Admiralitätsrath.

Thorn, 26. Septbr. Die Zweckmäßigkeit eines Massen-Austritts aus der evangelischen Kirche wird hierorts vielfach erörtert. Die letzte Veranlassung dazu gab wohl eine derbe Verfügung des Konsistoriums zu Königsberg an den Kirchenrath der altstädtischen ev. Gemeinde hierselbst, worin derselbe hart getadelt sein soll, daß er sich um „hohe Kirchenpolitik" bekümmere, aber die tiefen Schäden innerhalb seiner Gemeinde unbeachtet lasse. Unter hoher Kirchenpolitik meint das Konsistorium wahrscheinlich den von diesem Kirchenrath gestellten und von der Kreis-Synode angenommenen Antrag, künftig den Superintendenten von den Kreis-Synoden und zwar auf je 6 Jahre wählen zu lassen. Wir wollen zur Ehre unserer Mitbürger hoffen, daß der altst. Gemeinde-Kirchenrath seine und seiner Gemeinde Rechte zu wahren wissen wird, schreibt die „Th. Z."

Hannover, 25. September. In der heutigen Sitzung des Provinziallandtags führten die Eigenthumsverhältnisse in Betreff des Ständehauses zu lebhaften Erörterungen. Der ständische Ausschuß behauptet, das Haus gehöre dem Provinziallandtage als Rechtsnachfolger der allgemeinen hannov. Ständeversammlung, während der preußische Finanzminister von der Annahme ausgeht, daß das Haus unzweifelhaft, ebenso wie alles andere Landes- und Staatseigenthum im vormaligen Königreiche Hannover durch die Vereinigung mit Preußen Eigenthum des preußischen Staates geworden sei. Der Finanzminister will nun das Gebäude den Ständen für 85,000 Thlr. überlassen. v. Bennigsen findet den Preis zu hoch, glaubt aber, man würde bereit sein, ein nicht gar zu großes Opfer zu bringen, um sich das mit der hannöverschen Geschichte verwachsene Ständehaus zu erhalten und zugleich das peinliche Aufsehen eines Rechtsstreites über ein landschaftliches Grundstück zu vermeiden. Bei der Lage der Sache sei es von Wichtigkeit, für die Rechtsanschauung der Stände ein möglichst festes Fundament zu gewinnen. Der Verwaltungsausschuß beantrage daher, ihn zu ermächtigen, über das Eigenthumsverhältniß des Ständehauses staatsrechtliche Gutachten von der juristischen Fakultät in Göttingen und anderen Fakultäten einzuholen. Der Antrag wird nach lebhafter Debatte angenommen. (Magdeb. Ztg.)

ℰ **Frankfurt a. M.,** 26. Sept. Die Ausweisung des 16jährigen Busch stellt sich nach den zuverlässigen Mittheilungen unseres Tageblattes in ihren Konsequenzen wesentlich anders heraus, als unsere radikalen Blätter und die aus dem hiesigen radikalen Lager bediente „Zuk." es gewünscht haben; indem der ganze, auch in Ihr Blatt übergegangene Bericht wesentlich ein unbenutzt gebliebenes demokratisches Avis an die offenbacher Polizei war. Der junge Mensch war nicht bei Offenbach über die Grenze gebracht, hatte sich aber zunächst dorthin begeben, um in der angegebenen Weise als heimaths- und subsistenzloser Vagabond zu demonstriren. „Daß dadurch — schreibt das „Tagbl." — wie ein hiesiges Blatt meint, das frankfurter Polizei-Präsidium in ein übles Dilemma gerathe, ist indessen eine Voraussetzung, die ganz und gar nicht zutrifft und die nur zu neuen Täuschungen führen kann. Die Polizeibehörde hat ausreichende Mittel in der Hand, um die Ausweisung perfekt zu erhalten, und es ist nur zu bedauern, daß ein bemittelter Vater es übers Herz bringen kann, seinen Sohn in die Lage eines Vagabonden zu bringen und ihn von Ort zu Ort transportiren zu lassen." Es wird ferner darauf hingewiesen, wie die Inhumanität hier offenbar auf Seiten des Vaters ist und heißt dann weiter: „In dem vorliegenden Fall übrigens tritt, wie wir hören, der Vater mit seinen eigenen früheren Angaben in Widerspruch Derselbe hat für seinen Sohn den Auswanderungskonsens unter der ausdrücklichen Bedingung nachgesucht und erhalten, daß sein Sohn zu Pfingsten 1869 wirklich auswandern werde. Seitdem sind 4 Monate verflossen, ohne daß diese Bedingung erfüllt worden ist, und man wird schwerlich der Behörde den Vorwurf der Härte machen können, wenn nach mehrfachen fruchtlosen Mahnungen die Auswanderung nicht vollzogen und die Behörde dadurch in die Lage gebracht wird, Zwangsmittel anzuwenden." Die Affaire Busch ist seit diesem Kommuniqué denn auch vollständig eingeschlafen, und da auch anderweitig die Behörde ihren Ernst bewiesen hat, Umgehungen des Ausweisungsdekrets zu vereiteln, so wird demselben hinfort theils ohne Weiteres Folge geleistet, theils dessen Rücknahme durch Nachsuchen um Wiederaufnahme der Expatriirten in den diesseitigen Unterthanenverband zu erwirken gesucht. — Ein komischer Druckfehler hat sich in meinem Bericht vom 19. d. M. in Nr. 221 d. Bl. eingeschlichen, den ich hierdurch zu berichtigen mir erlaube. Der von mir erwähnte Artikel über den „Eintritt Badens in den Norddeutschen Bund" steht nicht in der „Frankfurter Zeitung" sondern in der zu Freiburg i./Br. erscheinenden „Freiburger Zeitung", einem Blatte, welches mit ebenso großer Entschiedenheit als Ausdauer seit Jahren für die Vereinigung des ganzen Deutschlands unter Preußens Führung gegen Ultramontanismus und süddeutschen Radikalismus kämpft und in der augenblicklichen europäischen Situation die gebieterische Aufforderung für Baden erblickt, ohne auf das bon plaisir der übrigen süddeutschen Staaten zu warten, den entscheidenden Schritt zu thun, seine Aufnahme in den Nordbund zu fordern, um so zunächst das südliche Hessen in denselben hineinzunöthigen und dadurch den süddeutschen Königreichen eine Lage zu bereiten, welche, zumal wenn eine kräftige Agitation der dortigen Nationalen hinzukommt, nicht ermangeln kann, auch die leitenden Staatsmänner in Würtemberg und Bayern zu nöthigen, auf ihre die gegenwärtige Bundesorganisation verwerfenden föderalistischen Prätensionen zu verzichten und sich demselben, so wie er ist, anzuschließen. Unbeirrt durch die kühle Abfertigung, welche die in den nationalen Kreisen des Großherzogthums ausgegebene Parole: „Der Eintritt Badens in den Nordbund ist im Laufe der eben eröffneten Landtagssession von der Volksvertretung zu fordern!" durch die „N. Pr. Z." erfahren hat, indem dieselbe solche bekanntlich als ein bloßes Korrespondenzgebäck bezeichnet — worüber die Befriedigung der Antinationalen groß war — fährt das badische Blatt fort, jener Forderung mit Lebhaftigkeit das Wort zu reden und beleuchtet namentlich in seinen beiden vorletzten Nummern in zwei längeren Artikeln „Europa und die süddeutschen Königreiche" die Stellung dieser letzteren zum Gesammt-Vaterlande in eingehender scharfer Weise.

Dresden, 27 Sept. (Tel.) Dem „Dresdener Journal" zufolge hat der König zum Präsidenten der ersten Kammer wiederum den Geh. Rath v. Friesen auf Roetha ernannt. Morgen halten beide Kammern erste Präliminarsitzungen zur Kandidatenwahl für die Präsidenten- und Vicepräsidentenstellen.

Darmstadt, 22. Sept. Die „Darmst. Ztg." bringt folgende Erklärung an ihrer Spitze:

„Die „Karlsruher Ztg." vom 19. l. M. enthält einen aus Stuttgart datirten, anscheinend offiziösen Artikel, worin die in unsrer Nummer vom 12. l. M. enthaltene Angabe, daß die von der kaiserlich französischen Regierung im Jahre 1867 ergangene Einladung zur Betheiligung an einer die römische Frage ordnenden Konferenz nicht blos von der hessischen Regierung, sondern von sämmtlichen süddeutschen Regierungen in gleicher Weise angenommen worden sei, für vollständig unbegründet erklärt wird. Wir sind in der Lage, die damals von Würtemberg dem französischen Gesandten, wenn auch nur mündlich, ertheilte Antwort ziemlich getreu wieder zu geben. Dieselbe lautete:

„Daß es Württemberg wegen seiner katholischen Bevölkerung nur erwünscht sein könne, wenn die Frage in einer der Würde und Stellung des Papstes, als geistlichen Oberhauptes der Katholiken, entsprechenden Weise gelöst werde. Württemberg habe abzuwarten, was andere Staaten, die ein größeres Interesse an der Sache besäßen, thun würden; es werde aber eventuell an einem Kongresse Theil nehmen und könne auf demselben wohl einen günstigen Einfluß ausüben, weil es vermöge seiner Verhältnisse unbefangener sei.

Baden erklärte, laut der „Karlsruher Zeitung" Nr. 280 von 1867: Daß ihm jede Lösung der römischen Frage erwünscht sein werde, welche einerseits der Würde und Unabhängigkeit des Hauptes der katholischen Kirche Genüge leiste, und anderseits die Gründe des Konflikts zwischen Rom und Italien beseitige. Die großherzogliche Regierung werde, in der Voraussetzung, daß nicht nur die zunächst betheiligten Mächte, Italien und der Kirchenstaat, sondern auch die übrigen süddeutschen Staaten und der Norddeutsche Bund theilnähmen, bei den bevorstehenden Konferenzverhandlungen vertreten lassen.

Nach Nr. 334 unseres Blattes von 1867 antwortete der hessische Minister mündlich Folgendes: Daß man sich freuen würde, wenn der Zweck, den Frankreich im Auge habe, durch Konferenzen erreicht werden könne, daß aber zum Zustandekommen solcher Konferenzen jedenfalls die Zustimmung und Betheiligung der Großmächte, also auch Preußens, gehören werde, und daß man, wenn hiernach der Konferenzvorschlag sich realisire, der hierher ergangenen Einladung gern Folge leisten werde.

Wir geben nun unsern Lesern anheim, zu prüfen, welcher Unterschied der Sache nach zwischen der würtembergischen, badischen und hessischen Erklärung besteht, und ob also die „Karlsruher Ztg." oder unser Blatt der Wahrheit am nächsten gekommen ist. Wir sind übrigens, wenn es gewünscht werden sollte, bereit, auch den Abdruck einer badischen Verbalnote folgen zu lassen, welche eine eingehendere Würdigung des französischen Vorschlags enthält, als die Notiz der „Karlsruher Ztg." von 1867 annehmen läßt. Was Bayern betrifft, so wird dasselbe sicher dasjenige, was es in der vorliegenden Angelegenheit gethan hat, nicht nachträglich abschwächen wollen. Wir haben also keinen Anlaß, uns der bayerischen Regierung gegenüber irgend eine Bemerkung zu erlauben."

Karlsruhe, 27. Sept. (Tel.) In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurden als Kandidaten für das Präsidium dem Großherzoge zur Wahl und Bestätigung vorgeschlagen: Hildebrand mit 48, Kirsner mit 42 und Eckard mit 41 Stimmen. Abg. Lindau kündigte einen Antrag wegen Einführung des allgemeinen direkten Stimmrechts, Auflösung der jetzigdn Kammer und Vornahme von Neuwahlen an.

Stuttgart, 27. Sept. (Tel.) Ihre Majestät die Königin von Preußen traf heute Nachmittags von Baden-Baden auf hiesigem Schlosse ein, wohnte als Pathin der Tauffeierlichkeit der jüngstgeborenen Prinzessin von Sachsen-Weimar bei, und kehrte Abends wieder nach Baden-Baden zurück.

Oesterreich.

Wien, 26 Sept. Die Frage der Einführung direkter Reichrathswahlen ist bereits in sechs Landtagen angeregt worden, nämlich im oberösterreichen, niederösterreichischen, steierischen, schlesischen, kärntnerischen und im Bukowinaer Landtag. Der Verfassungsausschuß des oberösterreichischen Landtags hat bereits Beschluß gefaßt. Die Majorität wird die Einführung der direkten Reichrathswahlen mit Hinweglassung des Gruppensystems beantragen. Von der Minorität unter Führung des Dr. Wieser, wird die Beibehaltung der Reichsrathswahlen aus den Landtagen anempfohlen werden, jedoch auch mit Hinweglassung des Gruppensystems. Der Verfassungsausschuß des steierischen Landtags hat bisher zwei Sitzungen gehalten. Die Anwesenden sprachen sich mit allen gegen Eine Stimme für das Aufgeben des bisherigen Wahlsystems und für direkte Wahlen aus. Bezüglich der Modalitäten der Durchführung sprach man sich gegen das bisher übliche Gruppensystem aus und entschied sich schließlich dafür, daß ein Drittel der Abgeordneten von den Höchstbesteuerten des Grundbesitzes und der Industrie, ein Drittel von den Städten und Märkten, ein Drittel von den Landgemeinden zu wählen sei. Auf dem Lande sei jedoch das System der Wahlmänner beizubehalten. Zur Ausarbeitung des Gesetzes über die direkten Wahlen wurde ein Komite niedergesetzt, bestehend aus den Abgeordneten Kaiserfeld, Rechbauer und Schlosser.

— Bei den Wahlen zum böhmischen Landtage hat sich das deutsche Element, welches anfänglich mit bemerkungswerthem Phlegma der czechischen Agitation zusah, in der zwölften Stunde noch aufgerafft und durch ein paar wohlangebrachte Proteste Bresche in die dichtgeschlossenen czechischen Reihen gelegt. Der Magistrat von Prag hat u. a. nachweislich unrichtige Urwählerlisten aufgestellt, gegen welche die benachtheiligte Verfassungsparte Verwahrung beim Statthalter und von diesem ans Ministerium eingelegt hat. In Folge der hierauf ergangenen Entscheidung, welche die Revision der Wählerlisten anordnete, wodurch auch eine Vertagung des Wahlakts auf den 29. nöthig wird, hat Bürgermeister Klaudy, ein Mann, der seine technisch-nationale Parteilichkeit schon voriges Jahr, bei Gelegenheit der Smichower Exzesse, zu Tag stellte und auch jetzt wieder die Czechen gegen die Deutschen begünstigt zu haben scheint, seine Stelle niedergelegt, und ein großer Theil der Stadträthe soll entschlossen sein, seinem Beispiele zu folgen. Die Plakate, in denen dies der Bürgerschaft angezeigt werden sollte, wurden indeß polizeilich von den Straßenecken entfernt. Wie begreiflich, hat sich übrigens die Verfassungspartei keiner besondern Erfolge bei den Wahlen zu rühmen, da dieselben überwiegend in czechisch-nationalem Sinne, wenn auch durchaus nicht überall im Sinne der Deklaration oder der Landtagsnichtbeschickung, ausgefallen sind. In einzelnen Bezirken erlangte das deutsche, resp. verfassungsfreundliche Element immerhin beachtenswerthe Minderheiten.

— Der Besuch, den der preußische Kronprinz unserer Residenz zugedacht hat, erregt in politischen Kreisen begreiflicherweise großes Aufsehen. Ueber die Genesis dieses Besuches, dem jedenfalls eine freundschaftliche Annäherung der beiden Höfe vorausgegangen sein muß, erfährt ein Wiener Korrespodent der „Bohemia" Folgendes:

Von Berlin aus wurde der preußischen Gesandtschaft in Wien die Anzeige gemacht, der Kronprinz werde auf seiner Tour nach dem Oriente auch die Hauptstadt Oesterreichs berühren. Die Gesandschaft machte hiervon am 17. d. M. im Ministerium des Aeußern Mittheilung und knüpfte die Frage daran, ob Se. Majestät den Kronprinz während seines wiener Aufenthaltes empfangen wollte. Der Kaiser war zur Zeit in Gödöllö. Auf die einfache Anfrage erwiderte Se. Majestät, er werde sich freuen, den Kronprinzen in Wien zu begrüßen und fügte gleich hinzu, daß er am 7. und 8. des nächsten Monats in Wien weilen werde. Daraufhin wurden denn auch die Reise-Dispositionen des preußischen Kronprinzen so getroffen, daß er am 6. Oktbr. in unserer Stadt eintreffen wird.

— Professor Oppolzer hat sich in Folge einer Aufforderung des Dr. Nelaton, wie die „Morgenpost" meldet, nach Paris begeben, um einem ärztlichen Konsilium am Krankenbette des Kaisers beizuwohnen. — Wie die „Pr." meldet, ist Prof. Mauthner zum Professor der Augenheilkunde an der neugeschaffenen medizinischen Fakultät der innsbrucker Universität ernannt worden. Mauthner, vielleicht der jüngste aller medizinischen Professoren — er zählt 29 Jahre — ist der erste Jude, welcher eine ordentliche Professur an einer österreichischen Universität erlangt.

Aus **Krakau** unterm 25. d. M. schreibt man der „Pr.": „Die Schlußverhandlung in der Ubryk-Affaire dürfte nun definitiv in der zweiten Hälfte des Monats Oktober vor den Schranken des hiesigen Strafgerichts abgehalten werden. Ich vernehme aus sicherer Quelle, daß die Oberstaatsanwaltschaft die Anklage gegen die Oberin Marie Wenzyk und ihre Vertreterin Theresia Kosierkiewicz im ganzen Umfange aufrecht halten werde, und sollte der Gerichtshof dieser Anklage Folge geben, so stehen der Anberaumung der Schlußverhandlung keine weiteren Hindernisse im Wege Der Stand dieser Angelegenheit hat sich seit meinen letzten Berichten insofern geändert, als die Aussage des Karmelitergenerals in Rom, welche hierher durch Vermittelung des Kardinals Antonelli gelangte, für die Beschuldigten eher erschwerend, als mildernd lautet."

Schweiz.

Bern, 23. Sept. Soeben, Nachmittags 3 Uhr, tritt die internationale Gotthard-Konferenz zu einer dritten gemeinsamen Sitzung zusammen, um die Berichterstattung ihrer von der Besichtigung des Gotthardtraces zurückgekehrten Experten entgegenzunehmen. Ihre Reise hatte sich bis Bellinzona ausgedehnt. Von dort kehrten sie am 20. d. nach Biaschina zurück, um die Strecke Giornico-Lavorgo zu besichten, was dann auch mit der Strecke Faido-Dazio-Grande geschah, worauf sie sich nach Airolo begaben und die Rückreise über den Gotthard antraten, um die Strecke Amsteg-Goschenen in Augenschein zu nehmen. Auf die Besichtigung der Linie Camerlata und der Linie Cottolio haben sie laut der „Gazzetta Ticinese" verzichtet. In Betreff der Resultate ihrer Expertise vernimmt man, daß sich dieselbe die Schwierigkeit des Unternehmens durchaus nicht verhehle, seine Ausführbarkeit nichtsdestoweniger in sichere Aussicht stelle; eine neue günstige Chance für dasselbe ist aber jedenfalls die mir soeben mitgetheilte Thatsache, daß die königlich würtembergische Regierung sich nun ebenfalls zur Theilnahme an dem großen Unternehmen bereit erklärt hat und zu diesem Zwecke auch die internationale Konferenz mit einer Abordnung beschicken wird

Einer ihrer Vertreter ist Freiherr v. Ow, ihr außerordentlicher Gesandter bei der Eidgenossenschaft.

Frankreich.

Paris, 25. Sept. Der Kaiser hat heut, wie die „Presse" berichtet, in Saint-Cloud den Vorsitz im Ministerrathe geführt, an welchem die Herren Duveraier, Admiral Rigault de Genouilly, Latour d'Auvergne, Gressier, Leroux, Bourbeau und General Leboeuf theilnahmen. Die Kaiserin wohnte diesem Konseil bei, welches zwei Stunden dauerte. Die Reise der Kaiserin nach dem Orient war einer der Gegenstände, um welche sich die Konversation bewegte. Die Abreise der Kaiserin wäre auf den 2. Oktober angesetzt; doch kann dieser Termin und das Reiseprogramm selbst noch Veränderungen unterliegen. Die Hauptfrage aber, welche die Minister beschäftigen mußte, ist die der Einberufung des gesetzgebenden Körpers. Es soll im Konseil die Rechtsfrage von den Herren Duvergier, Gressier und Leroux und zwar in dem Sinne dargelegt worden sein, daß weder die Verfassung noch das Gesetz die Regierung verpflichten, den gesetzgebenden Körper bis zum 26. Oktober einzuberufen, da durch die Juli-Session den einschlägigen Bestimmungen der Verfassung bereits entsprochen worden sei. Aber vom Rechtspunkte abgesehen, wurde anerkannt, daß es bei der herrschenden Aufregung der öffentlichen Meinung im Interesse des Ministeriums selbst liege, den gesetzgebenden Körper zur Vermeidung jedes Mißverständnisses sobald als möglich zusammentreten zu lassen. Die abwesenden Minister Magne, Forcade und Chasseloup-Laubat werden erst in einigen Tagen zurückerwartet und sollen dem nächsten auf den 29. d. M. angesetzten Konseil beiwohnen, in welchem die Frage des für die Einberufung des gesetzgebenden Körpers zu wählenden Zeitpunktes definitiv entschieden werden soll. Gestern empfing der Kaiser in Saint-Cloud den Prinzen Napoleon und ging am Arme desselben im Park spazieren. Der „Moniteur universel" versichert, daß die Beziehungen des Prinzen zu dem Kaiserpaar durch die Rede, welche der Erstere im Senat gehalten, in keiner Weise alterirt worden wären.

— Clement Duvernois, der bekanntlich direkt durch das kaiserliche Kabinet inspirirt wird, sagt im „Peuple Française" über die Ernennung des Generals Fleury zum Botschafter in Petersburg:

Man hat Recht, sich zur Ernennung des Generals Glück zu wünschen. Glänzender Soldat in Afrika, hatte sich der General noch vor der Wahl Louis Napoleon zugesellt, und seit jener Zeit war er einer der ergebensten Diener des Fürsten, zu dessen ersten Freunden er zählte. Während der letzten Jahre hat der General beständig den politischen Ideen gedient, welche der Reihe nach am 19. Januar 1867 und 11. Juli 1869 triumphirt haben. Die liberale Transformation des Kaiserreichs besitzt keinen geschickteren und überzeugteren Vertheidiger. Der Uebertritt des Generals Fleury auf dem Terrain der offiziellen Politik ist also ein Beweis, daß die Regierung, nachdem sie das liberale Programm angenommen, auch die Männer nehmen will, welche es seit langer Zeit repräsentiren. Dieses ist der Gesichtspunkt, welchen der „Konstitutionnel" ins Auge gefaßt. (Der „Moniteur" drückt sich ebenfalls sehr günstig über die Ernennung des Generals aus.) Aber es ist ebenfalls notorisch, daß der General Fleury bei ernsten Gelegenheiten mit sehr delikaten Missionen betraut wurde, die er immer mit großer Geschicklichkeit geleitet und mit großem Glücke zu Ende geführt hat. Es ist daher nicht erstaunenswerth, daß man der Sendung des Generals nach Petersburg eine große Wichtigkeit beigelegt. Was wir in derselben suchen, ist der Beweis der guten Beziehungen zwischen den Höfen und Kabinetten von Petersburg und Paris. Deshalb sehen wir in der Botschaft des Generals Fleury ein neues Pfand betreffs der Aufrechterhaltung des Friedens, aber nicht des furchtsamen und gedemüthigten Friedens, welchen Frankreich nicht ertragen würde, sondern jenes männlichen Friedens, welcher die Konflikte durch eine kluge und feste Politik vermeidet und die Verwickelungen verhindert, indem er sich immer bereit zeigt, ihnen die Stirn zu bieten.

— Die Zeitung „Paris" erzählt interessante Einzelnheiten über das erste Auftreten des Pater Hyacinthe, aus welcher hervorgeht, daß die freisinnige Richtung dieses Geistlichen keineswegs erst von gestern datirt. Es war im Jahre 1862 als der Pater Hyacinthe auf Einladung der Gesellschaft St. Vinzenz von Paula in der Kirche Saint Nizier zu Lyon als Vertreter des erkrankten Pater Hermann, der sich in dieser Stadt eines bedeutenden Rufes als Kirchenredner erfreute, zum erstenmale die Kanzel bestieg. Er hielt sich Anfangs ganz in den Grenzen der ihm von seinen Oberen gegebenen Instruktionen und ließ die Zuhörer kalt; dann aber folgte er plötzlich der eigenen Eingebung und sprach in einer beredten Apostrophe über den in der gegenwärtigen Gesellschaft und in der Kirche selbst mangelnden Geist der Brüderlichkeit und über den an seiner Statt herrschenden Egoismus. Dieser letzte Theil seiner Rede erregte sofort Aufsehen. In einer zweiten Predigt verkündete er kurz darauf unumwunden den Vorzug der Moral vor dem Dogma: „Ich habe die Welt durchwandert, sagte er, und überall nur Keime von Einsicht und Atome von Vernunft gefunden. Ich bin ins Kloster getreten und habe dort nur Mißgeburten von Heiligen getroffen." Der Erzbischof von Lyon, Kardinal Bonald, wohnte dieser Predigt bei und war über dieselbe höchlich entrüstet. Im ersten Ausbruch seines Zornes ließ er den Pater Hyacinthe zu sich rufen und verbot ihm die Kanzel in dem ganzen Bereich seiner Diözese. Erst auf die dringendsten Vorstellungen der hohen Gesellschaft von Lyon nahm er dieses Verbot zurück, ließ den Pater Hyacinthe zu sich rufen und stellte ihm in milder ungemein schonender Weise vor, wieviel Schaden er der Kirche zufügen würde, wenn er in seinen heftigen Angriffen fortführe. Der Pater konnte dieser freundlichen Zusprache nicht widerstehen und versprach, sich in Zukunft zu überwachen. Er ist diesem Versprechen lange genug treu geblieben.

Paris, 27. Sept. (Tel.) Der Kaiser und die Kaiserin wurden bei den gestrigen Wettrennen im Bois de Boulogne von der Menge auf das Wärmste empfangen. — Der Prinz von Wales ist hier eingetroffen.

Spanien.

Madrid, 27. Sept. Aus Barcelona wird gemeldet, daß viele Freiwillige der Freiheit die Waffen ausgeliefert haben. — Zwei Kortesdeputirte und 70 Barrikadenkämpfer sind verhaftet worden. — Die von den Aufständischen zerstörte Eisenbahn ist bereits wiederhergestellt.

Italien.

Florenz, 27. Sept. (Tel.) Der König und das diplomatische Korps bereiten sich, dem Vernehmen nach, vor, die Kaiserin von Frankreich, die am Sonnabend in Venedig eintreffen soll, dort zu empfangen.

Großbritannien und Irland.

London, 25. Sept. Hinsichtlich der Einschleppung von Südsee-Insulanern nach Queensland, die während der letzten parlamentarischen Session verschiedentlich zur Sprache gebracht und als verdeckter Sklavenhandel gebrandmarkt wurde, hat Earl Granville, der Minister für die Kolonien, eine Depesche an den Gouverneur von Queensland gelangen lassen, aus welcher folgende Stelle hervorzuheben ist:

„Es ist mein Wunsch, daß Sie Eines bestimmt im Auge behalten: es handelt sich hier nicht um eine Frage, die lediglich Queensland, sondern die fremde, obschon unzivilisirte Länder und in Verbindung mit ihnen die Ehre des britischen Namens berührt. Es ist dies eine Angelegenheit, die von Ihrer Majestät Regierung mit angelegentlichstem Interesse verfolgt wird und in Bezug auf welche Sie, als Beamte, die ernsteste Verantwortlichkeit tragen. An Ihnen ist es, Sorge zu tragen, daß die Regierung nicht irre geführt wird, sondern über die Vorgänge in Queensland volle und genaue Berichte erhält, sowie Ihren vollen Einfluß aufbieten, daß die Einwanderer mit Rücksicht auf Arbeitgeber den besonderen Schutz erhalten, welcher in anderen Kolonieen einwandernden Arbeitern, sogenannten farbigen Einwanderern, zu Theil wird und ohne den sie der Willkür derjenigen anheimfallen würden, welche sie gerade beschäftigen. Ich rechne darauf, daß Sie unverzüglich und ernstlich dieser Sache Ihre Aufmerksamkeit angedeihen lassen werden, damit Ihrer Majestät Regierung in den Stand gesetzt werde, für den Ruf der Kolonie einzustehen, wenn diese Mißbräuche nicht wirklich existiren, oder der Einwanderung ein Ziel zu setzen, wenn dieselben wirklich vorgekommen sind.

London, 27. Sept. (Tel.) Mit der neuesten westindischen Post sind Nachrichten eingetroffen, denen zufolge in verschiedenen Orten Perus Erderschütterungen stattgefunden haben. — In Cork und Dublin haben gestern Monstredemonstrationen zu Gunsten der verhafteten Fenier stattgefunden.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Konstantinopel, 25. Sept. Die „Turquie" enthält einen heftigen Artikel gegen den Vizekönig von Egypten, weil dieser sich weigere, auf die beiden wichtigsten Bedingungen in dem Briefe des Großveziers einzugehen und den Vorschlag mache, die Entscheidung der Streitfrage den Großmächten zu überlassen. Das Blatt erklärt die Pforte müsse einen derartigen Vorschlag durchaus verwerfen, und empfiehlt, dem Vizekönige die ihm früher gewährten Privilegien wieder zu nehmen und schlimmsten Falls Ismail Pascha abzusetzen und Mustapha zum Vizekönige zu ernennen.

Bukarest, 26. Sept. Die von verschiedenen Organen der „Presse" mitgetheilte Nachricht, daß die Pforte bezüglich der Reise des Fürsten Karl nach dem Okzidente Erklärungen verlangt, welche der rumänische Agent in Konstantinopel im Auftrage seiner Regierung sogleich gegeben haben soll, entbehrt aller Begründung. Die Reise, welche der Fürst von Rumänien unternommen hat, kann auf keine Weise die Pforte berechtigen, irgend welche Erklärungen zu verlangen. — In Betreff der Kommunalanleihe von 15 Millionen Franks sind alle Formalitäten zwischen der Kommune und den Uebernehmern der Anleihe geregelt. Die Emmission der Obligationen à 20 Franks findet Mitte nächsten Monats statt.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 28. September.

— **Konzert.** Nächsten Donnerstag eröffnet Frau Wernicke-Bridgemann die diesjährige Winterkonzertsaison. Die Leistungen dieser berühmten Sängerin, welche im vorigen Jahre auch hier in Posen vielen Beifall fanden, lassen erwarten, das ein reges Interesse dafür aufkommen werde. Unterstützt wird die Konzertgeberin durch Herr Klemens Schoen und Herrn Winzer.

△ **Reisen,** 27. Sept. Heute früh 8 Uhr kam mit dem Zuge von Glogau die Leiche der am 21. d. Mts. in Wiesbaden gestorbenen Prinzessin Elisabeth Sułkowska, begleitet von deren Bruder, Prinz Anton und dem fürstl. Haushofmeister Hrn. Lampert, auf dem hiesigen Bahnhofe an, wurde von dem Hrn. Probst Stroinski, den fürstl. Beamten, den Pächtern der fürstl. Güter und den hiesigen Schützen empfangen und nach ihrer Einsegnung durch den genannten Hrn. Probst von zahlreichem Gefolge bis zum katholischen Kirchhofe in Kloda, von hier aus unter Anschluß der katholischen Schule und 12 weißgekleideter, Guirlanden tragender, junger Damen, mit den Gesängen des „Miserere" und unter dem Glockengeläute beider Kirchen nach der sehr geschmackvoll dekorirten Kapelle des fürstlichen Schlosses geleitet. Hier bleibt die Leiche bis zu der nach Ankunft der fürstl. Familie höchstwahrscheinlich nächsten Sonnabend stattfindenden feierlichen Beisetzung in die Familiengruft, auf dem von Kerzen umgebenen Katafalk stehen, bis zu welchem Tage immer 2 Schützen abwechselnd die Ehrenwache leisten. Der reich mit Guirlanden, Bukets, Palmenzweigen und einer Myrthenkrone dekorirte, mit rothen Sammet überzogene und mit silbernen Tressen und Beschlägen versehene Sarg wurde auf einem 6spännigen Leichenwagen gefahren und trägt auf einem Schilde die Inschrift: Marya Barbara Elżbieta Xiężniczka Sułkowska, urodzona 6. Grudnia roku pańskiego 1848., zakonczyła żywot doczesny 21. Września roku 1869. Die Arrangements zur thätigen Betheiligung der Schützen wurden von deren Verweser, Hrn. Oswald Andersch, getroffen.

Bromberg, 27. Sept. An der Provinzialsynode werden von hieraus theilnehmen: Herr Konsistorialrath Taube, hierzu als Superintendent ernannt; ferner als gewählt: die Herren Rechtsanwalt Hänschke hierselbst und Prediger Wenzel zu Poln.-Krone. (B. Z.)

Schneidemühl. Wie sehr der Aberglauben noch unter den Leuten verbreitet ist, davon zeugt Folgendes: Die 13jährige Tochter eines hiesigen Ackerbürgers leidet seit Jahren an der Epilepsie und die Eltern bildeten sich ein, ihre Tochter sei von dem Teufel besessen. Auf Zureden macht sich der evangelische Vater mit seiner Tochter auf und sucht bei dem hiesigen Vikar, Hrn. G., Hilfe. Dieser weist ihn ab mit dem Bemerken, daß er nicht helfen könne. Da erhielt der unglückliche Vater einen Brief mit der gefälschten Unterschrift des Vikars. In demselben wird für die Heilung seiner Tochter eine bestimmte Summe Geld gefordert. In der Hoffnung, sein Kind von dem bösen Geiste befreit zu sehen, giebt er das Verlangte. Bald darauf erscheint ein zweiter, ein dritter Brief, in welchem noch außer Geld, Speck, Brod, Milch ꝛc. verlangt werden und immer giebt der Vater das Verlangte hin. Die ersehnte Heilung blieb aber aus, trotzdem außer den Lebensmitteln eine Summe Geld von 70 Thalern zum Opfer gebracht worden war. Da endlich begiebt sich der Vater zu dem hiesigen Propste und trägt demselben sein Leid vor. Dieser läßt sich die Briefe aushändigen und übergiebt sie der Staatsanwaltschaft. Noch an demselben Tage wurden zwei Mädchen als dieses Betruges verdächtig eingezogen. Wie verlautet, sollen mehrere Personen an dieser Gauklergeschichte betheiligt sein. Jedenfalls wird dies einen interessanten Prozeß geben. (Br. Z.)

Staats- und Volkswirthschaft.

△ **Berlin,** 27. Sept. Nach amtlichen Mittheilungen ist eine Zusammenstellung des Verkehrs der zu der preußischen Rhederei gehörigen Seeschiffe im Jahre 1867 veranstaltet worden. Hiernach ergiebt sich, daß von den Fahrten preußischer Schiffe beinahe die Hälfte — 3911 — zwischen fremden Häfen, 1848 aus preußischen nach fremden, und 2301 von fremden nach preußischen Häfen gemacht wurden. Von den fremden Ländern, aus und nach welchen preußische Schiffe vorzugsweise fuhren, sind besonders zu nennen, Großbritanien, Rußland, nicht preußische deutsche Küstenländer, Schweden, Norwegen, China, Brasilien, Rio de la Plata, die Niederlande, die Vereinigten Staaten von Nordamerika ꝛc. — Nach dem Jahresbericht des Norddeutschen Konsulats zu Galatz über die Handelsbewegung an der untern Donau pro 1868 ist der Waarenimport aus dem Zollverein beinahe um das Doppelte größer als im Vorjahre ausgefallen. Die aus dem Zollverein eingeführten Waaren bestanden zunächst aus feineren Leinen-, Wollen- und Baumwollengeweben, Seiden-, Pelz-, Posamentier- und Putzwaaren, farbigen Damenkleidern, Gold-, Silber-, feinen Stahl- und Eisenwaaren ꝛc.

B. K. B. **Der von dem Landes-Oekonomie-Kollegium** erstattete Jahresbericht für das Jahr 1868 ist jetzt an die landwirthschaftlichen Vereine zur Vertheilung gekommen. Aus einer Erklärung des General-Sekretärs des Landes-Oekonomie-Kollegiums, Geh. Reg.-Rath v. Salviati, geht hervor, daß der große Umfang des Berichts die Verzögerung der Ausgabe verursacht hat. Ist die verspätete Ausgabe schon zu bedauern, so ist noch mehr der Uebelstand zu beklagen, daß in diesem Jahre der Jahresbericht nicht, wie dies früher geschah, den Annalen der Landwirthschaft als besonderes Heft beigegeben und so dem größeren Publikum zugängig gemacht worden ist. Der Auszug aus dem Bericht, welchen die Annalen als das amtliche Organ des Landes-Oekonomiekollegiums zu veröffentlichen begonnen, genügt nicht, den Fachmännern ein genaues Bild von dem Zustande unserer preußischen Landwirthschaft zu geben.

a **Birnbaum,** 26. Septbr. Der am 24. huj. hier abgehaltene Hopfenmarkt war von Verkäufern wie Käufern recht stark besucht, und beide Theile schienen vom Ausfalle desselben ganz befriedigt zu sein. Die diesjährige Ernte in hiesiger Gegend war gerade nicht sehr ergiebig, und man nimmt an, daß etwa ein Drittel des vorjährigen Ertrages erzielt worden ist. Dennoch waren zwischen 400 — 500 Zentner Waare zum Verkauf gestellt, und in Proben wurde ungefähr die gleiche Quantität angeboten. In Qualität war gute Mittelwaare, aber auch feinste Sorte vertreten, welche letztere von bayrischen Käufern gesucht und rasch gekauft wurde. Für beste Qualität zahlte man bereitwilligst 35—40 Thlr. für Mittelwaare 28—32 Thaler, so daß der Markt in den ersten Nachmittagsstunden geschlossen wurde. Von Auswärts waren namentlich Käufer aus Neutomysl, Breslau, Dessau, Nürnberg u. s. w. anwesend.

Nürnberg, 25. Sept. [Hopfen.] Witterung regnerisch. Das Geschäft behauptete seine feste Haltung. Die einkommenden Zufuhren wurden auch gestern rasch übernommen, die Preise sind jedoch den Dienstags- und Donnerstags-Notirungen ziemlich gleich geblieben und ist ein Umsatz von ca. 300 Ballen angezeigt. Es wurde für Marktwaare meistens 65—67 Fl., gut getrocknete 68—70, auch bis 72 Fl. bezahlt. Von Primaqualitäten ist Hallertauer in guter Frage und wurden zu 80—90 Fl. je nach Beschaffenheit ziemliche Abschlüsse gemacht. Der Wochenumsatz war ein bedeutender zu nennen, es sind ca. 1600 Ballen aus dem Verkehr gekommen. Für Export ist wegen Mangel an rentirendem Absatz immer noch wenig Frage, dagegen bleiben Prima-Qualitäten gesucht und in steigender Preisrichtung. Es wird über das Eintreffen mangelhaft getrockneter und besonders mißfarbiger Waare allgemein geklagt, welche den Kundschaftshändlern nicht konveniren, und es wäre für das Geschäft eine Kalamität, wenn das Regenwetter andauern würde. Beim heutigen Geschäfte, das wegen der kleinen Zufuhr von 120 Ballen, und den geringen Lagerbeständen sich nicht noch lebhafter gestalten konnte, blieben die Preise unverändert fest. Außerdem kamen einige Fuhren Hallertauer an hiesige und Fürther Häuser. Eine Partie Hersbrucker Landwaare erlöste 68 Fl., die meisten Käufe lauteten jedoch bis 70, auch zu 72 und 75 Fl., Hallertauer zu 80, 86 und 90 Fl., Wolnzacher und Auer-Siegelgut bis zu 95 Fl. bezahlt; für Letztere werden in Wolnzach bis zu 100 Fl. gefordert. Von Spalt sind noch keine Käufe gemeldet; es werden dort Preise bis zu 200 Fl. erwartet und man hört vielseitig, daß diese Erwartung nicht unbegründet sei. Eben eingekommene Nachrichten aus andern Handels- und Produktionsplätzen verkünden Preissteigerung. Im Elsaß wird heute zu 120 Fr. gekauft.

Nachschrift 1 Uhr: Heutiger Umsatz bis jetzt 150 Ballen. Schließlich wurde gute Marktwaare zu 72—75 Fl. bezahlt. Kommissionslager sind geräumt. Die Stimmung blieb animirt. (B. H. Z.)

Saaz, 23. Sept. Seit 5—6 Tagen geht hier das Hopfengeschäft so lebhaft, daß solches bei täglicher Steigerung der Preise auf dem Lande fast zur Geschäftsrevolte erwachsen ist. Man zahlt Bezirkshopfen zu 200—210 Fl. und Kreisgut, ohne Unterschied der Lagen, zu 190—195 Fl. und darüber. Die Stadt, welche noch weit höhere Anforderungen stellt, bleibt ruhig und verweigert zu den ersteren Preisen selbst jede Abgabe. Wenn die nun begonnene Geschäftslebhaftigkeit noch 10—12 Tage so wie bis jetzt andauert, so haben wir im Saazer Lande mit Mitte Oktober über keinen Ballen Hopfen bei Eignern mehr zu verfügen. (B. H. Z.)

B. K. B. In den Provinzen Pommern, Posen und Schlesien zeigt sich unter den Schafen die Pockenkrankheit in so bedeutendem Maaße — und in neuerer Zeit ist auch noch die Räudekrankheit hinzugetreten — daß dieselbe bei den Behörden ernstlich Bedenken erregt. Für die Landwirthschaft sind die in diesem Jahre auffallend grassirenden Viehkrankheiten höchst Verderben bringend.

Vermischtes.

* **Berlin.** Unser junger Arbeiterinnen-Verein, der sich des kräftigsten Wachsthums seiner Mitgliederzahl erfreut, gedenkt seiner lobenswerthen Ziele — Beförderung der Erwerbsthätigkeit der Frauen und Mädchen — weniger auf theoretischem, wie auf praktischem Wege nahe zu kommen. Bereits ist ein Arbeits-Nachweisungsbureau errichtet, an dessen Spitze die Kindergärtnerin Agnes Pomtor steht und das seine Bemühungen in jeder Arbeitsbranche ganz unentgeldlich dem Verein widmet und ein für alleinstehende junge Mädchen besonders nothwendiges Wohnungs-Nachweisbureau ist in der Bildung begriffen.

* **Paris,** 25. Sept. Der Mord zu Pantin ist noch immer nicht aufgeklärt; man glaubt jetzt den Mörder der Familie Kink in der Person eines gewissen Traubmann oder Troppmann entdeckt zu haben; es ist jedoch noch durchaus nicht aufgeklärt: hat der Mörder die Wittwe Kink mit ihren fünf Kindern allein ermordet, oder hat er Mitschuldige; ferner: sind diese Mitschuldigen Jean Kink das Haupt der Familie und Gustav Kink (der älteste Sohn) oder ist nur der Sohn der Mitschuldige; so wie endlich: hat Traubmann auch noch die beiden Kinks, oder nur einen oder keinen ermordet. Ueber Traubmanns Verhaftung berichten pariser Blätter Folgendes: Der Gendarm, welcher denselben festnahm, hatte zuerst gar keinen Verdacht, daß er den Mörder vor sich habe. In einem Wirthshaus erblickte er ein unbekanntes Gesicht, nämlich das Troppmanns (er hatte sich im Wirthshaus, wo er abgestiegen, Wolff genannt und gesagt, er sei Schneider und suche Arbeit). Er forderte ihn auf, mitzugehen; als er ihn nun nach seinen Papieren fragte, und dieser angab, daß er keine habe, wollte er ihn nach der Polizei führen. Troppmann ging auch ganz geduldig mit. Unterwegs sprach der Gendarm weiter mit ihm. Troppmann gab an, er heiße Wandergenberque, und zeigte ihm einige Briefe in deutscher Sprache, die aber nichts bedeuteten. Der Gendarm sagte ihm, jedoch nur um ihn zu erschrecken, daß er ihn zum General-Prokurator führen müsse. Troppmann erbleichte darüber, und der Gendarm fragte ihn nun, was er sei und woher er komme. Troppmann erwiderte rasch, daß er Mechaniker sei, in Roubaix wohne und aus Paris komme. Diese Antwort erregte den Verdacht des Gendarmen, der, als er nun gar bemerkte, daß er an der Wange verwundet sei, ihn fragte, auf welchem Wege er nach Havre gekommen. „Auf dem direkten, mit der Eisenbahn" — meinte Troppmann. — „Und sind Sie nicht über Pantin gekommen?" In diesem Augenblick trennte ein Wagen beide und Troppmann benutzte dieses um die Flucht zu ergreifen. Der Gendarm sprang ihm nach, indem er ausrief: „Nehmt ihn fest, es ist ein Mörder!" Von den Douaniers und den Passanten verfolgt, gelang es ihm, bis zum Bassin zu kommen, in welches er sich hineinstürzte, aus dem man ihn aber wieder lebendig herausholte; zuerst wurde er nach dem Spital und dann nach dem Gefängniß gebracht. Am ersten Tage wollte Troppmann, der Mechaniker und Elsässer ist, nichts aussagen, am anderen Morgen gab er Erklärungen ab. Aus denselben geht hervor, daß er sich während der Monate Juni, Juli und August in Roubaix befand. Er wohnte ebenfalls in der Rue Alouette und war der Frau Kink wohl bekannt. Mit Johann Kink kam er in Café des Amis Réunis zusammen. Er gesteht zu, daß er einen gewissen Antheil an der Mordthat genommen. Er konnte dieses auch nicht läugnen, daß er an der Hand und an der Wange verwundet ist und Spuren von Nägeln an mehreren anderen Stellen des Körpers trägt. Es scheint nämlich, daß Frau Kink sich energisch vertheidigte. Wie er ferner versichert, halfen Gustav und Johann Kink bei der That mit. Als Beweggründe, welche Kink zur That bestimmt, giebt er zuerst Geldangelegenheiten, dann Eifersucht an. Er will oder kann aber keine Aufklärungen geben. Uebrigens sind seine Erklärungen voller Widersprüche und scheint er Vieles zu verschweigen. Was aus den beiden Kink geworden, will er nicht wissen. Er sagt, er habe nur seine eigene Flucht beabsichtigt. Am Sonnabend Nachmittag ist Troppmann nach Paris gebracht und den Leichen in der Morgue gegenüber gestellt worden. Derselbe sieht keineswegs robust, sondern eher schwächlich aus, und man begreift kaum, wie er die furchtbare Metzelei ausführen konnte. Wenn man ihn sieht, begreift man, daß er Mitschuldige gehabt. Von Havre nach Paris weinte er ohne Aufhören. Er scheint gar nicht mehr zu wissen, was um ihn herum vorgeht. Seit Sonnabend Abend 7 Uhr befindet sich Troppmann im Mazas-Gefängniß.

Ein Berichterstatter des „Figaro", ein von der Polizei nach Roubaix gesandter Agent, meldet Folgendes: Von Guebwiller ging ich nach Roubaix. Dort bestätigte man mir Alles, was ich im Elsaß gehört. Gustav Kink ist 16 Jahr alt. Er sieht dem Manne, der sich der Papiere seines Vaters bedient hat, nicht im Geringsten ähnlich, und Jedermann spricht von ihm in belobenden Ausdrücken. Auf welche Weise hat man sich in Besitz der Papiere des Vaters gesetzt? Wenn ich Ihnen sofort sagen würde, was ich vor-

(Fortsetzung in der Beilage.)

aussetze, so würden Sie es nicht glauben. Kink Vater reiste mit seinem Sohne von Roubaix nach Guebwiller, wo sie jedoch nicht angekommen sind. Die Mutter entschloß sich höchst ungern, sich in Guebwiller, wie es Kink wollte, niederzulassen. Es war ihr deshalb schmerzhaft, die 5500 Fr. dorthin zu senden. Die 5500 Fr. wurden in Guebwiller nicht erhoben; man verweigerte sie einem Unbekannten, der sie abholen wollte. Aber zu gleicher Zeit erhielt Frau Kink aus dem Elsaß und aus Paris Briefe, die nicht von der Hand ihres Mannes geschrieben waren. „Ich bediene mich der Hand eines Freundes", so heißt es in denselben, „weil ich am Arm verwundet bin." In Roubaix findet man auch die Spur des Mannes des pariser Hotels. Er ist es, welcher dorthin — (es war am Sonntag vor acht Tagen) — kam, um die Abreise der Frau Kink zu beschleunigen. In den Briefen, welche Frau Kink aus Paris erhielt, verlangte man aufs Bestimmteste, daß man die Kinder mitnehme; und Frau Kink, deren Bruder (er ist Kaffeewirth in Roubaix) ihr sagte, sie möge die Kinder zu Hause lassen, erwiderte diesem: „Ach, mein Mann wird so glücklich sein, sie zu sehen. Uebrigens will er es; es ist sein Wille und ich werde sie mitnehmen." Die gefälschten Briefe verlangten Alle. In Paris hat Niemand Johann und Gustav Kink gesehen; sie sind vollständig verschwunden. Meiner Ueberzeugung nach sind sie ermordet worden. Aber wer hat denn Vater und Sohn getödtet? Alle Welt war auf einem Irrwege. Der Mörder war geschickt; er suchte sich im Voraus eingebildete Schuldige zu kreiren, um sich so der Strafe zu entziehen. Der in Havre verhaftete Mann heißt Troppmann; er hatte zwei Uhren und die Papiere Kinks bei sich. Er bekennt, daß er der Mitschuldige ist und spricht zugleich von einer Wunde, welche Kink bei dem Kampfe bei Pantin erhalten, während er bereits früher in den Briefen an die Frau Kink von der Wunde ihres Mannes gesprochen. Alles dieses läßt darauf schließen, daß Troppmann der Mörder der ganzen Familie ist, zuerst den Vater tödtete, um sich die 5500 Frs. anzueignen, Gustav Kink umbrachte, damit er das Verschwinden seines Vaters nicht bekannt mache, und dann die Frau und die fünf übrigen Kinder niedermetzelte, um die beiden Verbrechen zu verheimlichen und den Glauben zu erregen, die beiden Kink hätten selbst die Mordthat auf der Ebene bei Pantin begangen. Der Untersuchungsrichter hatte alle Briefe in Händen, welche Frau Kink an ihren Mann geschrieben. Der Troppmann ließ dieselben in seiner Kommode liegen. Er empfing diese Briefe und beantwortete sie. Troppmann war der Frau Kink so sehr bekannt, daß sie, als sie nach dem Hotel kam, fragte, ob Herr Troppmann nicht mit ihrem Manne sei. Troppmann lebte längere Zeit in Roubaix und kannte die Familie genau. Er heckte dort das Verbrechen aus, welches er später zur Ausführung brachte. Mit einem Worte: Troppmann (mit einem oder mehreren Mitschuldigen) ermordete zuerst Johann und Gustav Kink. Die Mission der Justiz besteht nun darin, Troppmann zu zwingen, zu sagen, wo er diese beiden Leichen eingescharrt hat." Der „Gaulois" enthält ein Schreiben, worin ein Freund von Johann Kink ebenfalls sagt, daß es unmöglich sei, daß die beiden Kink die That verübt haben könnten. Er theilt Einzelheiten mit, die ungefähr die nämlichen sind, wie die, welche in dem Schreiben des „Figaro" enthalten sind.

Die gestern gebrachte Mittheilung des „Konstitutionnel", man habe bei Pantin die Leiche des Gustav Kink gefunden, wird durch nachstehendes Telegramm aus Paris am 27. Nachm. berichtigt: Wie sich herausstellt, ist der bei Pantin zuletzt aufgefundene Leichnam nicht, wie gemeldet, der des Gustav Kink, sondern des Kink Vater.

Druckfehlerberichtigung. In den Artikeln „die posener Mittelschule" muß es und zwar: in Nr. 226 Spalte 2 Zeile 26 statt ihre „nächsten" heißen: „fähigsten" Schüler; in Nr. 222 Spalte 1 Zeile 21 statt bei manchen „Reiferen" heißen: bei manchen „von ihnen"; ebendaselbst Spalte 2 Zeile 22 statt: daß „es" heißen: daß „er"; in Nr. 223 Spalte 1 Zeile 35 statt: „geschehen, wo" heißen: „geschehen. Wo"; ebendaselbst Zeile 39 muß zwischen den Worten „Tugenden, der" das Komma fortfallen, sowie ebendaselbst Spalte 2 Zeile 18 statt: „abundirt heißen: „eliminirt."

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Für die Hinterbliebenen der im Plauenschen Grunde Verunglückten sind im Ganzen bei uns eingegangen und an Herrn Bank-Direktor Köhne in Dresden abgesandt:

93 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf.

Die Expedition der „Posener Zeitung".

Angekommene Fremde vom 28. Septbr.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer Graf Szlubowski mit Familie und Dienerschaft aus Polen, Gräfin Taczanowska mit Dienerschaft auf Szyplowo, Bardt auf Pawlowice, Graßmann mit Familie auf Prochnowo, Ritterschaftsrath v. Winterfeld auf Mur.-Goslin, Rittmeister v. Winterfeld aus Berlin, Hauptmann v. Arnim aus Neiße, Landschaftsrath v. Zakrzewski aus Drübitz, Ingenieur Burghardt aus Chemnitz, die Kaufleute Böning aus Lübeck, Kieß aus Merseburg, Gröning aus Berlin, Gnesner aus Stettin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer Schindowski auf Niepruszewo, Frau Heintze auf Strumiany, Bayer auf Goleczewo, Boas auf Lussowo, Lieutenant v. Zittwitz aus Gnesen, Literat Müller aus Berlin, Kommerzienrath Herrmann aus Trzemeszno, die Kaufleute Schlettstoeßer und Göbel aus Berlin, Hoffmann aus Chemnitz, Engler aus Glauchau, Schmidt aus Breslau, Lohrenz aus Cöln, Ehrenberg aus Eulenburg, Grollmann aus Elberfeld.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Tschirse aus Rogowo, Jaskulski und Student Zborowski aus Gnesen, Gutsbesitzer und Lieutenant Hempel aus Kornaty Forst, Lieutenant a. D. Elsner aus Obornik.

OEHMIGS HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Wilkonski auf Racie, v. Nasierowski auf Oszkowic, v. Radonski und Fam. auf Ninino, Frau v. Radonska und Fam. auf Krzeslic, v. Golanska auf Kotlin, Schubert auf Wielkawies und v. Wilkonski und Frau auf Murka, Arzt Dr. Golski aus Buk, Apotheker Kujawa nebst Frau aus Ostrowo.

HOTEL DE BERLIN. Rentiere Frau Egestorf aus Linden-Hannover, Rittergutsbesitzer Petrik und Frau auf Chyby, Administrator v. Szodkowski aus Briesen, Gutsbesitzer Robowski aus Budzilowo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Gutsbesitzer v. Brandys und Frau aus Galizien, Rittergutsbesitzer v. Mukulowski und Frau auf Strykowo, Generalbevollmächtigter Baron v. Haza-Radlitz aus Lewitz, Kaufmann Pauly aus Berlin.

BAZAR. Beamter Quentin aus Samter, Frau Schröder und Tochter aus Chelmno, Bürger Zakrzewski aus Pleschen, Kapitän Kossilowski aus Paris.

SCHWARZER ADLER. Die Bürger Bogulinski und Stanowski aus Schroda, Frau v. Michalska aus Szczytniki, Frau Rittergutsbesitzer Mittelstädt auf Latalice, Probst Brodzinski aus Krerowa, Gutsbesitzer v. Koperski aus Rumiejek.

Berichtigung.

Der Korrespondenz-Artikel // Pleschen, 23. Sept. (Nr. 225 dieser Zeitung), enthält eine Unrichtigkeit.

Es ist der Vorsteherin der hiesigen höhern Töchterschule nicht eingefallen bei den städtischen Behörden um eine Unterstützung von monatlich 10 Thlr. für ihre Anstalt zu bitten, vielmehr haben die Schulväter, welche ihre Töchter dem ganz vortrefflichen Institut des Fräulein Louise Thieme anvertrauen, und zu denen ich auch gehöre, auf meine Veranlassung und ohne jegliche Anregung seitens des Fräulein Thieme sich an das kgl. Ministerium für Unterrichtsangelegenheiten nnd demnächst an die städtischen Behörden um eine Subvention für die Thiemesche Anstalt, leider vergeblich, gewendet. Es war ihnen darum zu thun, diese Anstalt, welche ein lange gefühltes und recht dringendes Bedürfniß hiesiger Stadt befriedigt, zu erhalten und die vorzüglichen bei den zur Zeit noch beschränkten Mitteln, übermäßig in Anspruch genommenen Lehrkräfte zu konserviren.

Das mehr erwähnte Institut wird nicht von 33, sondern von 39 Mädchen besucht und ist die Annahme, dasselbe werde in nächster Zeit eingehen, eine falsche, da die Väter, welche ihre Töchter jener Anstalt anvertrauen, zwar schon die höchsten Steuern zahlen, aber mit Freuden jedes Opfer bringen werden das Institut der Stadt zu erhalten.

Ich richte an den Herrn //Korrespondenten die freundliche Bitte, die hiesige höhere Töchterschule wohlwollender beurtheilen und durch seine Zeitungsartikel nicht den Verdacht aufkommen zu lassen, als wünsche er das Eingehen derselben.

Pleschen, den 27. September 1869.

Gregorovius,
Königl. Landrath.

(Eingesandt.)

Zu der in Nr. 224 der „Pos. Ztg." vom 24. Sept. aus Meseritz vom 21. Sept. eingesandten Korrespondenz kann ich folgende Thatsachen aus eigner Erfahrung anführen:

1) Einsender wirkte im Jahr 1844—48 mit einem Gehalte von 112 Thaler jährlich als Lehrer in einer hiesigen Provinzialstadt. Während dieser Zeit bereitete er ungefähr ein Jahr lang zwei junge Leute für das Seminar vor. Der ältere, damals 19 Jahr alt, hatte zum bestimmten Termine die Reife zur Aufnahme nicht erlangt; hatte aber auf Zureden eines Lehrers, der die zweite Prüfung zu machen hatte, den Muth bekommen, sich zur Lehrerprüfung zu melden, die er auch vor derselben Kommission mit Nr. 3 bestand. Einige Wochen darauf erhielt er eine Lehrerstelle, die schlecht gerechnet, das Doppelte des Gehalts seines Vorbildners eintrug. Nach einigen Jahren bekam er auf Antrag die definitive Bestätigung ohne zweite Prüfung.

2) In Dratzig bei Kreuz war längere Zeit die evangel. Lehrerstelle vakant. Da erhielt endlich ein eingewanderter Gärtnerlehrling die Stelle.

3) Durch Abgang eines Lehrers in Filehne wurde im v. J. die letzte Lehrerstelle einem Präparanden übertragen, der die Reife zur Aufnahme in das Seminar durchaus noch nicht gehabt haben soll. Dieser Fall ist um so auffälliger, als die Kinder dieser Klasse ½ Jahr lang vorher in zwei anderen Klassen vertheilt von guten Lehrern unterrichtet und denselben abgenommen und diesem Präparanden übergeben wurden.

Einsender hofft, daß diesen Beispielen noch andere zur Seite gestellt werden können. — Die Redaktion wird deshalb wohl an keine Uebertreibung fernerhin glauben, noch auf Widerlegung hoffen können. C.

Die „Posener Zeitung" enthält in der Nummer 222 die Nachricht, daß in Groß-Psarski, Kreis Samter, die Pockenkrankheit unter den Schafen erloschen sei. Da diese Nachricht eine irrthümliche und für die hiesige Dominial-Schäferei schädliche ist, so erkläre ich, daß seit dreißig Jahren, nämlich seit der Zeit, wo die Lämmer regelmäßig geimpft werden, die Pockenkrankheit unter den Dominial-Schafen zu Psarski sich nicht gezeigt hat, daß sie vielmehr unter den Schafen zu Groß-Psarski-Hauland grassirt hat.

Psarski, den 26. September 1869.

N. v. Głębocki, Verwalter.

(Eingesandt.)

Seitdem Se. Heiligkeit der Papst durch den Gebrauch der Revalescière du Barry glücklich wiederhergestellt und viele Aerzte und Hospitäler die heilbringende Wirkung derselben anerkannt, wird Niemand mehr die Vorzüglichkeit dieser köstlichen Heilnahrung bezweifeln und führen wir die folgenden Krankheiten an, die sie ohne Anwendung von Medizin und ohne Kosten beseitigt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 70,000 Genesungen, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Pluskow, der Markgräfin de Bréhan. Copie dieser Certifikation wird portofrei und umsonst auf Verlangen gesandt. — Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln, wie auch die Revalescière Chocolatée 10 Mal mehr als Fleisch und gewöhnliche Chokolade nährt; sie wird bei Erwachsenen, wie bei den schwächsten Kindern mit gleich gutem Erfolge angewandt, giebt Kraft, Schlaf und guten Appetit, fördert die Verdauung und macht geistig und körperlich gesund und frisch.

Dieses kostbare Nahrungsheilmittel wird in Blechbüchsen mit Gebrauchs-Anweisung von ½ Pfd. 18 Sgr., 1 Pfd. 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfd. 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfd. 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfd. 18 Thlr. verkauft. — Revalescière Chocolatée in Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co in Berlin, 178. Friedrichsstr.; in Wien Freiung 6.; in Frankfurt a. M. 10. Roßmarkt; in Hamburg 41. Katharinenstraße; in Breslau bei S. G. Schwartz, Eduard Groß, Gustav Scholtz; in Königsberg i. P., A. Kraatz, Bazar zur Rose; in Danzig, Albert Neumann; in Bromberg, S. Hirschberg, in Firma Julius Schottländer und in allen Städten bei Droguen-, Delikatessen- und Spezereihändlern.

Berlin, den 25. September 1869.

Bekanntmachung.

Mit Allerhöchster Genehmigung wird vom 1. Oktober c. ab die Ober-Post-Direktion in Bromberg aufgehoben und der bisherige Geschäftskreis derselben mit dem der Ober-Postdirektion in Posen vereinigt.

General-Postamt.
von Philipsborn.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Kommando sollen **Donnerstag den 30. Sept. d. J., Vormittags 10 Uhr,** auf dem Kanonenplatze hierselbst mehrere ausrangirte königliche Dienstpferde meistbietend verkauft werden.

Die Zahlung des Kaufpreises muß nach dem Zuschlage sofort in preuß. Courant erfolgen.

Das Kommando
des Niederschlesischen Train-Bataillons Nr. 5

Handels-Register.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 1126 die Firma **Jeanette Toeplitz** zu **Posen** und als deren Inhaberin die Kauffrau **Jeanette Toeplitz** geb. **Pulvermacher** daselbst zufolge Verfügung vom 22. d. M. heute eingetragen.

Posen, den 23. September 1869.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Gerichtlicher Verkauf.

Am **14. Oktober d. J.,** Morgens 10 Uhr sollen zu **Wreschen** im Hause des Gastwirths **Borecki** mehrere Mobilien, als:
verschiedene Kleidungsstücke,
eine Nähmaschine mit zugehörigem Tische,
eine Komode,
ein Tisch,
ein Spind,
ein Repositorium,
ein Spiegel,
ein Pult,
durch unsern Auktionskommissar Herrn **Jeschner** in öffentlicher Versteigerung gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Wreschen, den 16. September 1869.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Die hiesige jüdische **Elementarlehrerstelle** ist vakant und sofort zu besetzen. Gehalt incl. Privatunterricht 300 Thlr. Bewerber wollen sich baldigst beim hiesigen Magistrate melden.

Pudewitz, den 24. September 1869.

Die jüdischen Schulvorsteher
Nathan Wreschner. Louis Krieger.
Salomon Gallopp.

Möbel-Auktion.

Freitag den 1. Oktober c., Vormittags 9 Uhr, werde ich **Markt- u. Büttelstraßen-Ecke Nr. 44, 2. Etage, Nußbaum-** und **Mahagoni-Möbel** als: **Sopha, Fauteuils, Polsterstühle, Nußbaumbaroquespiegel,** nebst **Consoltisch** und **Marmorplatte, Sophatisch, Spieltisch, Cylinderbureau** mit **Aufsatz, Kleiderspind, Stühle, Bettstellen** mit **Federmatratzen, Wirthschaftssachen** und **Porzellan** öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkaufen.

Rychlewski,
königl. Auktions-Kommissarius.

Bei Gelegenheit der **Möbel-Auktion** am 13. Oktober, Markt- und Büttelstraßen-Ecke Nr. 44, kommt noch ein gut erhaltenes, großes Waaren-Glasspind zur Versteigerung.

Auktion.

Donnerstag den 30. d. Mts., früh 9 Uhr, werde ich im Geschäftslokale **Halbdorfstraße Nr. 2** die zur **Albin Gruszczynskischen** Konkursmasse gehörigen **Möbel, Waaren** und **Geschäftsutensilien,** als: **Repositorien** und Spinde mit Spiegelglas, feine **Kupferstiche, Lithographien** und **Oelgemälde,** 1 Tischuhr, Mahagoni-Sopha, Tische mit Marmor, Stühle Spinde, Spiegel mit **Marmorkonsolen,** Hausgeräthe 2c.; ferner **Bonbons** u. andere Zuckerwaaren, feine Liqueure, eingemachte Früchte 2c., Gläser, Flaschen, Krausen, Teller, Näpfe, Kuchenbleche, Bonbonsteine 2c. 2c. öffentlich versteigern.

Manheimer,
königlicher Auktionskommissarius.

Holz-Auktion.

Es sollen **Dienstag den 5. Oktober c.,** von früh 10 Uhr ab, in der herrschaftlich **Bythiner** Forst einige 100 Klaftern Kiefern-Reisig, sowie ca. 100 Klaftern Kiefern-Stubben gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Mlodasko, den 27. September 1869.

Der Förster **Schultze.**

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts werde ich **Dienstag den 5. Oktbr. d. J.,** Vormittags um 11 Uhr, in **Podstolice** bei Wreschen
1 Fortepiano, 1 Kutschwagen und
1 Korbwagen
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Schroda, den 27. September 1869.

Der Auktions-Kommissar
Schroeder.

Landgüter jeder Größe, von 100 Morgen aufwärts, weise ich zum billigen Ankaufe nach. **Gerson Jarecki,** Magazinstr. 15. in **Posen.**

Beachtungswerth.

Eine gute deutsche **Leihbibliothek** von ca. 1400 Bänden, die erst 5 Jahre existirt u. nur die neuesten Sachen enthält, ist unter guten Bedingungen **billig** zu verkaufen.

Näheres bei Herrn *Spindler,* Cigarrenhandlung, **Gnesen.**

Syphilis, Unterleibskranke (namentlich chronische Verstopfung, Hämorrhoiden, Frauenkrankheiten) und Nervenleiden heilt, auch brieflich, gründlich und schnell der **Specialarzt Dr. Cronfeld, Berlin,** Johannisstraße 5.

Welt's Hôtel zur Stadt Leipzig in Dresden,

unweit des japanischen Palais, in der Nähe sämmtlicher Bahnhöfe, mit allem Komfort ausgestattet, empfiehlt sich gütiger Beachtung. Zimmer von 7½ Ngr. an.

Carl Well, früher in Kattowitz.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich hierorts als **Schlosser** niedergelassen habe und empfehle mich zur Anfertigung aller in dieses Fach einschlagenden Neu- und Reparatur-Bauten.

M. Marcus,
Büttelstraße 22.

Posener Real-Kredit-Bank A. Nitykowski & Co.

Außerordentliche General-Versammlung

Donnerstag den 21. Oktober 1869, Nachmittags 4 Uhr, in Stern's Hôtel zu Posen.

Tages-Ordnung:

1) Beschlußfassung über den in der General-Versammlung vom 28. Juni 1869 durch motivirte Tagesordnung suspendirten Antrag auf Auflösung der Gesellschaft und Kündigung der persönlich haftenden Gesellschafter.

2) Antrag einer großen Anzahl von Aktionären:
   a) Alle Anträge auf Auflösung und zur Beseitigung der Posener Real-Kredit-Bank werden zurückgewiesen;
   b) der Aufsichtsrath und die persönlich haftenden Gesellschafter werden in Folge des Beschlusses der Generalversammlung vom 25. Juni 1868 beauftragt die § 56 der Statuten vorgesehene Umwandlung in eine Aktiengesellschaft (Art. 207 d. allg. D. H.-Ges.-B.) und die Begründung der Letzteren nach Maßgabe des Statutes vom 22. Juni 1869 schleunigst zu bewirken, daß Aktienkapital Namens der Bank zu zeichnen resp. zeichnen zu lassen und alles dasjenige zu thun, was zur Erreichung der vorgedachten Zwecke erforderlich erscheint, oder von der königl. Staatsregierung verlangt werden möchte.

Wer an dieser Generalversammlung aus eigenem Stimmrechte oder als Bevollmächtigter theilnehmen will, hat gemäß § 52 der Statuten die ihn legitimirenden Aktien und resp. Vollmachten spätestens **am 20. Oktober c.,** bis Abends 6 Uhr, im Comtoir der Bank, oder

bei Herrn ***Ernst Theodor Bänsch*** in **Lissa,**
bei Herrn ***C. G. Baum*** in **Rawicz,**
bei Herrn ***Lewy Cohn*** in **Krotoschin,**
bei Herrn ***Simon Spiro*** in **Ostrowo**

zu deponiren und erhält dagegen eine Legitimation zum Eintritt und zur Abstimmung in der General-Versammlung.

Die Ausbleibenden sind an die Entschlüsse der Erschienenen gebunden.

Posen, den 20. September 1869.

Kennemann. Bertheim. Nitykowski.

Zur Herbstpflanzung

empfehle ich:

Hochstammige Rosen	à Stück	10—15 Sgr.
Wurzelechte Rosen zu Gruppen	à Stück	4—6 Sgr.
Aepfelwildlinge, einjährig, krautartig verpflanzte	à 100 St.	20 Sgr.
schwächere desgleichen	à 100	10 "
Birnenwildlinge, desgl.	à 100	25 "
schwächere desgleichen	à 100	15 "
Süßkirschenwildlinge, einjährig, stark	à 100	25 "
schwächere	à 100	20 "
Prunus Mahalep, einjährig	à 100	15 "
Rosa canina, dreijährig	à 100	15 "

Dobrzyca. W. Schepe,
Schloßgärtner.

Bock-Verkauf.



In meiner **Merino-Kammwoll-Stamm-Schäferei** beginnt jetzt der Verkauf von 1½ Jahr alten Böcken zu festen, billigen Preisen.

Lachmirowitz bei Mönch, Fahrpoststation Strzelno u. Kruschwitz, Kreis Inowraclaw.

Hinsch.



Dom. **Gogolewo** bei Xions hat 2 **Schimmel-Mutterstuten,** über 3 Zoll groß, zu verkaufen.

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Nachdem unser bisheriger Vertreter Herr **Herrm. Bielefeld** in **Posen** die von ihm verwaltete Haupt-Agentur unserer Bank daselbst niederlegen zu wollen erklärt hat und dieselbe mit dem ersten Oktober d. J. an, auf Herrn **Rudolph Rabsilber** daselbst übergeht, so bringen wir solches hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß die bis Ende September fälligen Prämien noch an Herrn **Herrm. Bielefeld** gegen die vorschriftsmäßigen Bank-Quittungen zu entrichten sind.

Gotha, am 16. September 1869.

Das Bureau der Lebensversicherungsbank.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich den zur hiesigen Agentur gehörigen Versicherten zur Vermittelung ihrer Angelegenheiten mit der Bank und lade zu weiterer Theilnahme an derselben ein. In Folge ununterbrochen lebendigen Zuganges ist

die Versicherungssumme auf 63,400,000 Thlr.
der Bankfonds auf . . . 15,800,000 „
gestiegen.

Dividende der Versicherten im Jahre 1869 **39 Prozent.**

Der Haupt-Agent
Rudolph Rabsilber in Posen.

Keine Schwindsucht, kein Magenleiden mehr!

Das Alpenkräuter-Gesundheitsbier von ***R. Bohl* in Berlin, an d. Schleuse 7,** (6 Flaschen 1 Thlr. nach Außerhalb gegen Einsendung des Betrages) ist von ausgezeichn. Wirkung und höchstem Wohlgeschmack, zugleich das feinste Tafelgetränk; es erzeugt eine Fülle von Gesundheit u. Kraft.

Herrn R. Bohl. Nachdem ich gegen mein schweres Lungenleiden alle nur mögliche Mittel ganz vergeblich gebraucht, hat mir nur Ihr vorzügliches Alpenkräuterbier ausgezeichnete Dienste geleistet; ich empfehle dasselbe allen Brustkranken aus vollster Ueberzeugung. Verwittwete Post-Schirrmeister **Krüger**, Berlin, Artilleriestraße Nr. 3. Mein Lungenleiden hat sich nach dem Gebrauch Ihres Alpenkräuterbiers jetzt schon sehr gebessert. **S. Tuckhardt**, Berlin, Linienstraße 243. Mein Sohn, welcher 1½ Jahr schwer bettlägerig krank war, der gar keinen Appetit mehr hatte, ist nach kurzem Gebrauch Ihres Alpenkräuter- [illegible] jetzt ganz vorzüglich. **Wilhelmine Strohfeldtz**, Berlin, Enkeplatz Nr. 7.

Original-Southdown- und Cotswold-Zuchtthiere

aus renommirten Schäfereien Englands sind sehr preiswerth jederzeit direkt zu beziehen durch ***Fr. Wilh. Rahm,***
Stettin, September 1869.



Der Bockverkauf aus meiner Stammschäferei in **Daleszyn** bei Gostyn beginnt vom 1. Oktober d. J. Die Heerde stammt von Mutterseite von Passow, Böcke Passow und Oschatz.
Daleszyn, den 27. August 1869.
Pitsch-Schröner.



Auf dem Dom. **Zabikowo** bei Schroda stehen 200 Stück zwei- u. dreijährige gesunde feine **Zuchthammel** zum Verkauf.

Schaf-Auktion in Breslau

am 15. Oktober Mittags 12 Uhr.

Aus der Stammschäferei **Kerzendorf** (früher Pawonkau in Schlesien) wird ein Transport 2- und 3jähriger Böcke, sowie auch ein kleiner Stamm 4jähriger Schafe, aus der Elite der Schäferei, in Breslau am 15. Oktober ausgestellt und um 12 Uhr meistbietend versteigert werden.

In neuester Zeit ist diese durch Reichwolligkeit sich schon lange auszeichnende Heerde, mit besonderer Rücksicht auf Feinheit gezüchtet, 1868 in Bromberg und 1869 in Königsberg prämiirt worden.

Durchschnittsschurgewicht der Mutterheerde bei reiner Wäsche 5⅛ Pfd. pro Kopf.

Ort der Auktion in **Breslau,** vom 14. Oktober ab, in Salisch Hôtel zu erfragen.

Graf von Blumenthal.

Mauersand
verkauft ***G. Hoffmann,*** Brauereibesitz.

Ein **Reitpferd** ist versetzungshalber sofort zu verkaufen. Zu erfragen **Schützenstr. 3.**

Kommissions-Lager

echter Patent-Gummi-Regen-Röcke für Herren und Damen zu Fabrikpreisen bei

S. Tucholski.

Wilhelmsstr. 10.
Aufträge auf jede gewünschte Façon werden prompt besorgt.

Strickwollen und **Vigogne,**
Allerneueste **Baschliks,**
Maria Stuart-Fresen,
Wollene **Trikots-Hemden,**
Wollene **Unterröke,**
Kapotten,
Allerneueste **Besätze,**
Kurzwaaren
empfiehlt
M. Zadek jun.,
Neuestraße **4.**

Die Nouveautés

der bevorstehenden Saison in:
Seidenwaaren, Châles,
Kleiderstoffen aller Art,
Herbst- u. Winter-Mänteln,
Pelzbezügen, Jacquets,
Jacken, Blousen, Baschliks,
fertigen Roben, Jupons,
sowie in allen zur Modewaaren-Branche gehörenden Artikeln befinden sich am Lager.

Posen, **Markt Nr. 63.**

Robert Schmidt
(vorm. **Anton Schmidt**).

Tapeten,

Rouleaux, Gardinenstangen und **Halter** größter Auswahl **zu auffallend billigen Preisen** bei

Gebr. Korach,
Markt 40.

L. Heidborn's
Stralsunder Spielkarten.
Größte Fabrik Norddeutschlands.
Anerkannt feinstes, haltbarstes und dadurch **billigstes** Fabrikat.

Avis für Herren.

Markt- u. Breslauerstraßen-Ecke 61.

Mein Herrengarderobenlager habe ich von Nr. **64** nach Nr. **61** **Markt- und Breslauerstraßen-Ecke** verlegt, und empfehle eine große Auswahl fertiger Artikel für Herren, nach den neuesten Pariser Moden, zu billigen Preisen.

Preiscourant.

1) Fertige Paletots-Ueberzieher von Esquimos, Doubel, Ratiné, Flockonné von **6 Thlr.** an bis **18 Thlr.**
2) Jacquets von denselben Stoffen à **4½ Thlr.** bis **10 Thlr.**
3) Winterkortbeinkleider à **2½ Thlr.** bis **7 Thlr.**

Bestellungen von Auswärts werden gegen Einsendung eines Maßstücks prompt und reell ausgeführt.

A. Cohn, Markt- u. Breslauerstr.-Ecke **61.**

Markt- u. Breslauerstraßen-Ecke 61.

Friedrichsstr. 33. **E. Lisiecka** Friedrichsstr. 33.

empfiehlt für die kommende Saison ihr auf das **Reichhaltigste** assortirtes Lager von

Kindergarderoben jeder Art.

In besonders großer Auswahl sind **elegante** und **solid gearbeitete Herren-Stiefeln, Damen- und Kinderschuhe** in dem ersten Wiener Bazar von

S. Tucholski, Wilhelmsstraße 10.

Auswärtige Aufträge und Reparaturen werden **pünktlichst** besorgt.

Ausverkauf.

Wegen Verlegung meines Geschäfts nach **Breslauerstraße Nr. 5** verkaufe eine Partie dekorirter Kaffee- und Theeservice, Tassen, Kuchenteller, Dessertteller, Cabarets, Blumenvasen, Nippsachen ꝛc. zu Einkaufspreisen.

Die Preise für weiße Porzellan- und Glaswaaren habe bedeutend herabgesetzt.

Louis Moebius,
Breslauerstraße 13/14.

Gebr. Leder's balsamische Erdnußöl-Seife

à St. 3 Sgr. — 4 Stück in [illegible] 10 Sgr.

ist als ein höchst mildes, verschönerndes und erfrischendes Waschmittel anerkannt; sie ist daher zur Erlangung und Bewahrung [illegible] bestens zu empfehlen und in gleichmäßig guter Qualität stets **echt** zu haben für

Posen bei **Herrmann Mögelin,** Bergstraße 9,

Ecke der Wilhelmsstraße, sowie auch für Birnbaum: **L. Stargardt;** Bromberg: **Theod. Thiel;** Fraustadt: **Karl Wetterström;** Grätz: **Louis Streisand;** Inowraclaw: **J. Lindenberg;** Krotoschin: **A. Levy;** Lobsenz: **C. A. Lubenau;** Nakel: **A. Podgorsky;** Neutomysl: **W. Peickert;** Ostrowo: **C. E. Wichura;** Pleschen: **J. Joachim;** Rawicz: **R. F. Frank;** Schneidemühl: **Louis Weber;** und für Wollstein bei **E. Anders.**

AVIS.

Von diesjähriger **1869**er Ernte

wirklich echter importirter Havanna-Cigarren

empfing ich direkt von Havanna per Schiff Hammonia die erste Sendung. Die Cigarren sind von guter milder Qualität und leichter Luftung.

H. L. Rennert, Unter den Linden 22, **Berlin.**

Allerneueste Glücks-Offerte.

Das Spiel der **Frankfurter Lotterie** ist von der **königlich preussischen Regierung** gestattet.

„Gottes Segen bei Cohn!"

Grossartige wiederum mit Gewinnen **bedeutend vermehrte Capitalien-Verloosung von nahe 4 Millionen.**

Die Verloosung ***garantirt*** und ***vollzieht*** die ***Staats-Regierung*** selbst.

Beginn der Ziehung am ***2. October d. J.***

Nur 2 Thlr. oder ***1 Thlr.*** oder ***15 Sgr.***

kostet ein **vom Staate garantirtes wirkliches Original-Staats-Loos,** (nicht von den verbotenen Promessen) und bin **ich mit der Versendung dieser wirklichen Original-Staats-Loose** gegen **frankirte** Einsendung des **Betrages** oder **gegen Postvorschuss** selbst nach den **entferntesten Gegenden staatlich** beauftragt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die **Haupt**-Gewinne betragen **250,000, 200,000, 190,000, 175,000, 170,000, 165,000, 160,000, 155,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 25,000,** 2 à **20,000,** 3 à **15,000,** 3 à **12,000,** 3 à **10,000,** 4 à **8000,** 5 à **6000,** 11 à **5000, 4000,** 29 à **3000,** 131 à **2000,** 6 à **1500,** 5 à **1200,** 156 à **1000,** 206 à **500,** 6 à **300,** 272 à **200,** 24,550 Gewinne à **110, 100, 50, 30.**

Kein Loos gewinnt weniger als einen Werth von 2 Thaler.

Gewinngelder und **amtliche Ziehungslisten** sende **unter Staatsgarantie** meinen geehrten Interessenten nach Entscheidung **prompt** und **verschwiegen** zu.

Durch **meine von besonderem Glück begünstigten Loose** habe meinen Interessenten bereits **allein in Deutschland** die **allerhöchsten Haupttreffer** von **300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000,** mehrmals **125,000,** mehrmals **100,000, kürzlich schon wieder das grosse Loos von 127,000 und jüngst am 30. Juli schon wieder 5 der grössten Haupt-Gewinne in dieser Gegend ausbezahlt.**

Jede Bestellung auf meine Original-Staats-Loose kann man der Bequemlichkeit halber auch **ohne Brief, einfach auf eine jetzt übliche Postkarte** machen. Dieses ist gleichzeitig **bedeutend billiger als Postvorschuss.**

Laz. Sams. Cohn in **Hamburg,**
Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.

Regenpaletots

für
Civil und Militairs
unter Garantie der besten Tragfähigkeit.

J. Jacob,
Wilhelmsplatz Nr. 7.

NB. Aufträge nach Auswärts mit umgehender Post.

Eiserne Bettstellen,
Kohlenkasten und Eimer,
Ofenvorsetzer mit Geräthen,
Brotschneide-Maschinen,
Wiener Kaffeemaschinen
empfiehlt billigst
Moritz Brandt,
Markt 55,
Magazin für Haus- und Küchen-Einrichtung.

Lampenglocken und Cylinder.

Von jetzt ab verkaufe

Petroleum Cylinder . .	à Dutzend 12 Sgr.			
Gas-Cylinder, abgeschliffen	„ 15 „			
do. verschmolzen	„ 18 „			
Glocken 4⅞	5⅜	5⅞	6⅞	und 7 „
4 Sgr.	5 Sgr.	6 Sgr.	7½ Sgr. pr. St.	

Wiederverkäufern bewillige Rabatt.

Louis Moebius.

Ein meist für ein Cigarrengeschäft brauchb. Repositorium ist billig zu haben **Markt 91.**

Repositorien.

Vier Schränke mit Fensterthüren und zwei Ladentische sind billig zu verkaufen bei

M. J. Kamienski,
Wilhelmsplatz Nr. 16.

Ein **neuer** Mahagoni-**Garderobenschrank** zum Auseinandernehmen ist **St. Martin 24** billig abzulassen.

Hierdurch erlaube ich mir, mein

Brathereigeschäft

zur geneigten Beachtung zu empfehlen, und empfehle **Bratheringe, Salzheringe** in ¼- und ganzen Tonnen, und allerlei zubereitete große **Ostsee-Aale.** Da mein Geschäft jetzt einen sehr bedeutenden Umfang gewonnen hat, so bin ich um so vielmehr im Stande, prompter und billiger zu liefern, wie bisher, und versende nur gegen baare Kasse oder Baar-Nachnahme.

M. Schmidt,
in **Raabe a. Rügen,**
Poststation Middelhagen.

Dampfschiff-Fahrten.
Stettin-Kopenhagen:
Dampfer **„Stolp"**, Kapt. G. Ziemke.
Abfahrt von Stettin jeden Sonnabend Mittags.
Passagepreis: Kajütsplatz 4 Thlr., Decksplatz 2 Thlr.
Rud. Christ. Gribel in **Stettin.**

Zu der am 9. Oktober beginnenden Ziehung sind

Pr. Lotterie-Loose:

ganze, halbe, Viertel, Originale, sowie Antheile ⅛, 1/16, 1/32, 1/64
8 Thlr., 4 Thlr., 2 Thlr., 1 Thlr.,
ferner zu der am 7. Oktober beginnenden Ziehung der

Frankfurter Stadt-Lotterie
sind ganze, halbe, Viertel,
50 Thlr., 25 Thlr., 12½ Thlr.
Originale und Antheile, zu haben bei

M. Meidner in Berlin,
Unter den Linden Nr. 16, Bank- und Wechselgeschäft.

150,000 Thlr.

4te Kl. 140er **Königl. Preuß. Lotterie,** Ziehungsanfang 9. Oktober d. J.
Ganze und halbe Original-Loose und Antheile,
¼ 15¾ Th., ⅛ 7⅝ Th., 1/16 4 Th., 1/32 2 Th., 1/64 1 Th. sind zu beziehen und werden nach auswärts gegen Postanweisung versendet durch das Lotterie-Komtoir von ***E. Gölzel,*** **Berlin,** Kurfstr. 50, vom 4. Oktober ab Gr. Friedrichsstr. 135 Parterre.

50,000 Thlr. — 40,000 Thlr.

100,000 Thlr.

Stets blüht das Glück b. Basch.

Prß. Loose 1/1—1/32 vers. **S. Basch,** Berlin, Gertraudtenstr. 4.

Lott.-Loose ¼ 16 Thlr. (Orig.), ⅛ 8 Thlr., 1/16 4 Thlr., 1/32 2 Thl. vers **L. G. Ozanski,** Berlin, Janowitzbr. 2.

---

2 Thlr. Belohnung

Demjenigen der einem jungen Ehepaar eine trockene Wohnung im Preise v. 60—80 Thlr. nachweist, die sofort bezogen werden kann.
Meldungen in der Exped. d. Ztg.

Ein freundliches, fein möblirtes Zimmer ist Sapiehaplatz 1. im Reimannschen Hause, 3. Etage links, zu vermiethen.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Schwester und Schwägerin **Marie Protz** mit dem kaiserl. russischen Staatsrath, Professor Dr. **v. Flor** in Dorpat zeigen ergebenst an
Breslau, den 22. September 1869.
Der Generalarzt Dr. **Protz** nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie Protz,
Gustav Flor,
Staatsrath u. Professor in Dorpat.
Breslau, den 22. September 1869.

Heute früh erfreute mich mein liebes Frauchen **Bertha** geb. **Klaette** durch die Geburt eines kräftigen Knaben.
Hugo Engelmann.

Heute Morgen 3 Uhr ist meine innigst geliebte Frau, **Mathilde** geb. **Passalli,** in Folge der Entbindung gestorben, was Verwandten und Bekannten tiefbetrübt anzeige.
Wien, 26. September 1869.
Spieß, General-Agent.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Marie Seemann mit dem Hrn. Julius Büsing in Pasewalk, Frl. Auguste Deckert in Glatz mit dem Hrn. Gustav Glietsch in Berlin, Frl Anna Leffkowitz mit dem Hrn. Albert Schwartz in Kiel, Frl. Emilie v. Schrader mit dem Hauptmann Rodo von Nostitz-Jänkendorff-Dczewiecki in Erfurt.

Verbindungen. Hr. Julius Heyne in Berlin mit Frl. Marie Krause in Prenzlau, Hr. Moritz Kanter mit Frl. Rosalie Reinhold und Hr. Eduard Boese mit Frl. Marie Roßbach in Berlin, Hauptmann Fritz Häger mit Frl. Nanny Frölich in Münster.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Louis Königsberg, dem Magistrats-Kalkulator Piel und dem Hrn. Gustav Grobe in Berlin, dem Kreis-Sekretär Lehmann in Luckau, dem Prem.-Lieutenant Abel in Stettin; eine Tochter dem Hrn. Ferd. Markert in Berlin, dem Staatsanwalt Frhrn. v. Strombeck in Heiligenstadt, dem Major v. Pannewitz in Minden.

Todesfälle. Verw. Frau Kontroleur Stri… wing, geb. Hirsekorn, in Landsberg a. W… Bildhauer Gustav Schröder, Frau Wilhelmin… Stachow, geb. Ernst, Kunstgärtner Friedri… Wilhelm Friebel und Frau Friederike Klei… mann, geb. Eppstein, in Berlin, Polizeir… Franz v. Metzsch in Dresden, Kantor Aug… Ißberner in Kammin i. P., Major a. … Egbert Meinert in Warmbrunn.

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Stettin, den 28. September 1869. (Marcuse & Maas.)

		Not. v. 27.			Not. v. 27
Weizen, flau.			**Spiritus,** matter.		
Sept.-Okt.	68	69	Sept.-Okt.	$15\frac{2}{3}$	$15\frac{5}{6}$
Okt.-Nov.	68	$68\frac{3}{4}$	Okt.-Nov.	$15\frac{1}{4}$	$15\frac{1}{8}$
Frühjahr	68	69	Frühjahr	$15\frac{1}{2}$	$15\frac{1}{2}$
Roggen, matt.			**Rüböl,** flau.		
Sept.-Okt.	$48\frac{1}{4}$	$48\frac{1}{2}$	Sept.-Okt.	$12\frac{1}{6}$	$12\frac{1}{3}$
Okt.-Nov.	$48\frac{1}{4}$	$48\frac{1}{2}$	April-Mai 1870	$12\frac{5}{12}$	12[illegible]
Frühjahr	$47\frac{1}{2}$	$47\frac{3}{4}$			

Börse zu Posen

am 28. September 1869.
Kein Geschäft.

[Privatbericht.] **Wetter:** veränderlich. **Roggen:** ermattend. pr. Sept. $45\frac{1}{4}$ Br., Sept.-Okt. $45\frac{1}{8}$—45 bz. u. Gd., Okt.-Nov. $44\frac{3}{4}$ bz. u. Gd., Nov.-Dez. $44\frac{1}{2}$ bz. u. Gd., Frühjahr $44\frac{3}{4}$ bz. u. Gd., 45 Br.

Spiritus: matt. pr. Sept. $16\frac{1}{6}$—$\frac{1}{3}$ bz., Oktbr. 15 bz. u. Br., Nov. $14\frac{5}{12}$ bz. u. Gd., Dezbr. $14\frac{5}{12}$ bz. u. Br., April-Mai $14\frac{5}{6}$ Br., $14\frac{3}{4}$ Gd. Loko ohne Faß $15\frac{1}{2}$ bz.

Produkten-Börse.

Berlin, 27. September. Wind: WNW. Barometer: 28². Thermometer: 15° +. Witterung: schön.

Für Roggen war die Stimmung an heutigem Markte zwar fest und einzeln hat man auch ein wenig bessere Preise bewilligt, doch zeigte sich die Geschäftsthätigkeit eng begrenzt. Von den heute gekündigten 6000 Ctrn. sind nur 1000 Ctr. unerledigt geblieben. Die willige Aufnahme, die man der Waare bereitet, macht die Abgeber, besonders für den laufenden Termin, zurückhaltend. Im Effektivgeschäft war es heute still. Kündigungspreis $49\frac{7}{8}$ Rt. — Roggenmehl in fester Haltung. Gek. 500 Ctr. Kündigungspreis 3 Rt. $16\frac{1}{2}$ Sgr. — Weizen matt und unbelebt. Gek. 12,000 Ctr. Kündigungspreis $63\frac{1}{4}$ Rt. — Hafer loko kaum preishaltend. Anerbietungen reichlich. Termine ziemlich fest. Gekündigt 600 Ctr. Kündigungspreis $28\frac{3}{8}$ Rt. — Rüböl hat sich im Werthe so ziemlich behauptet, doch war die Haltung matt. Die Kündigungen beeinflussen den Markt nachtheilig. Gekündigt 1200 Ctr. Kündigungspreis $12\frac{1}{8}$ Rt. — Spiritus flau und vornehmlich wieder nahe Lieferung gedrückt. Gekündigt 80,000 Quart. Kündigungspreis $16\frac{1}{4}$ Rt.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 59—78 Rt nach Qualität, pr. 2000 Pfd. per diesen Monat $63\frac{1}{2}$ a $63\frac{1}{4}$ Rt. bz., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. $63\frac{1}{2}$ a 63 bz., Nov.-Dez. $63\frac{3}{4}$ bz., April-Mai 65 a $64\frac{3}{4}$ bz., Mai-Juni $65\frac{1}{4}$ bz.

Roggen loko p. 2000 Pfd. $49\frac{1}{2}$ a 51 Rt. bz., per diesen Monat $49\frac{3}{4}$ a $50\frac{1}{4}$ a $50\frac{1}{8}$ bz., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. $49\frac{1}{2}$ a $46\frac{3}{4}$ a $49\frac{5}{8}$ bz., Nov.-Dez. $48\frac{7}{8}$ a $49\frac{1}{8}$ bz., April-Mai $48\frac{1}{2}$ a $48\frac{1}{4}$ bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 40—52 Rt nach Qualität.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. $26\frac{1}{2}$—$30\frac{1}{2}$ Rt. nach Qualität, 27 a $28\frac{1}{2}$ bz., per diesen Monat $28\frac{3}{4}$ bz, Sept.-Okt. $28\frac{3}{8}$ a $\frac{1}{2}$ a $28\frac{3}{8}$ bz., Okt.-Nov. $27\frac{3}{4}$ a $\frac{5}{8}$ a $\frac{3}{4}$ bz., Nov.-Dez. —, April-Mai $27\frac{3}{4}$ bz., Mai-Juni 28 bz.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 62—67 Rt nach Qualität, Futterwaare 55—59 Rt. nach Qualität.

Leinöl loko $11\frac{5}{8}$ Rt. Br.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß $12\frac{1}{8}$ Rt., per diesen Monat $12\frac{1}{4}$ a $\frac{1}{8}$ a $\frac{1}{6}$ bz., Sept.-Oktbr. do., Okt.-Nov. $12\frac{1}{4}$ a $\frac{1}{6}$ a $\frac{5}{24}$ bz., Nov.-Dez. $12\frac{1}{3}$ a $\frac{1}{4}$ bz., Dez.-Jan. $12\frac{1}{3}$ bz., Jan.-Febr. $12\frac{1}{2}$ Br., April-Mai $12\frac{7}{12}$ a $\frac{1}{2}$ bz.

Petroleum raffinirtes (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko $7\frac{5}{8}$ Rt. Br., per diesen Monat —, Sept.-Okt. $7\frac{5}{8}$ Br, Okt.-Nov. $7\frac{5}{6}$ a $\frac{19}{24}$ bz., Nov.-Dez. 8 bz., Dez.-Jan. $8\frac{1}{6}$ Br.

Spiritus pr. 8000% loko ohne Faß $16\frac{5}{12}$ Rt. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat $16\frac{1}{3}$ a $\frac{5}{24}$ Rt. bz., $16\frac{1}{4}$ Br., $16\frac{1}{6}$ Gd., Sept.-Okt. $16\frac{1}{6}$ a $\frac{1}{12}$ bz. u. Gd., $16\frac{1}{6}$ Br., Okt.-Nov. $15\frac{1}{2}$ a $\frac{5}{12}$ bz. u. Gd, 15 Br., Nov.-Dez. $15\frac{1}{4}$ bz., Jan.-Febr. —, April-Mai $15\frac{11}{24}$ a $\frac{2}{3}$ bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. $4\frac{1}{2}$—$4\frac{1}{4}$ Rt., Nr. 0. u. 1. $4\frac{1}{4}$—4 Rt., Roggenmehl Nr. 0. $3\frac{3}{4}$—$3\frac{1}{2}$ Rt., Nr 0. u. 1. $3\frac{5}{12}$—$3\frac{1}{4}$ Rt. pr Ctr. unversteuert exkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0. u. 1. pr. Ctr. unversteuert inkl. Sack: per diesen Monat 3 Rt 17 Sgr. Br., Sept.-Okt. 3 Rt. 16 Sgr. bz., Okt.-Nov. 3 Rt. $15\frac{1}{2}$ Sgr. Br., Nov.-Dez 3 Rt. $14\frac{1}{2}$ Sgr. Br., Dez.-Jan. 3 Rt. 14 Sgr. bz., April-Mai 3 Rt. 14 Sgr. Br. (B. H. Z.)

Stettin, 27. Septbr. **An der Börse.** Wetter: bewölkt. Temperatur: + 13° R. Barometer: 28. 2. Wind: SW.

Weizen Anfangs fester, schließt ruhig, p. 2125 Pfd. loko gelber inländ. 63—67 Rt., feiner bis 70 Rt. bz., ungar. alter 58—65 Rt., neuer 65 bis 66 Rt., 83/85pfd. gelber pr. Sept. 73 nom., Sept.-Okt. 69, 68¾ bz. u. Gd., Okt.-Nov. 69 bz., 68¾ Br., Frühjahr 69½, 68¾, 66 bz. u. Br.

Roggen etwas höher bezahlt, p. 2000 Pfd. loko 47—49 Rt., schwerer 51 Rt., Posener Ladungen 48½ Rt., Sept.-Okt. 48½, ¾ bz. u. Br., ½ Gd., Frühjahr 48, 47¾, ⅝ Br. u. Gd.

Gerste, feiner Waare gefragter, geringe schwer verkäuflich, p. 1750 Pfd. loko oderbr. 42—44 Rt.

Hafer unverändert, p. 1300 Pfd. loko 28—29½ Rt., 47/50pfd. pr. Sept.-Okt. 29½ Br., Frühjahr 29 bz. u. Br., 28¾ Gd.

Erbsen unverändert.

Rüböl behauptet, loko 12⅞ Rt. Br., pr. Sept.-Okt. 12⅓ bz., Okt.-Nov. und Nov.-Dez. 12½ Br., April-Mai 12⅔ bz., Br. u. Gd.

Spiritus matt, loko ohne Faß 16¼, 5/24 Rt. bz., pr. Sept. 16 Br. Sept.-Okt. 15¾ Br. u. Gd., Okt. o. F. 16 1/24 Rt. bz., Okt.-Nov. 15⅓ Br., Frühjahr 15 13/24, ½ bz.

Angemeldet: 10,000 Quart **Spiritus**.

Regulirungspreise: **Weizen** pr. Sept.-Okt. 69 Rt., **Roggen** 48½ Rt., **Rüböl** 12½ Rt., **Spiritus** 16 Rt.

Schweineschmalz, ungar. 6⅔ Sgr. tr. bz.

Petroleum loko 7⅝, 11/12 Rt. bz., abgel. Anmeld. 7⅝, 11/12 Rt. bz., pr. Sept.-Okt. 8 Br., Okt.-Nov. 8 bz., Nov.-Dez. 8⅙, 5/24 bz., Dez.-Jan. 8 7/24 Gd. (Dstf.-Ztg.)

Breslau, 27. Sept. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht] **Roggen** (p. 2000 Pfd.) still, pr. Sept. 48—½, Sept.-Okt. 47⅔ bz., Okt.-Novbr. 47 Br., Nov.-Dez. 47¼ Br., April-Mai 46 Br., in einem Falle 46⅔ bz.

Weizen pr. Sept. 64⅙ Br. **Gerste** pr. Sept. 50⅔ Br. **Hafer** pr. Sept. 43 Br. **Raps** pr. Sept. 116 Br.

Rüböl matt, loko 12¼ bz. u. Br., pr. Sept. 12⅙ Br., Sept.-Okt. 12⅙ bis 1/12 bz., Okt.-Novbr. 12⅙ Br., Nov.-Dez. 12 7/24—¼ bz. u. Br., April-Mai 12 5/12 Br.

Rapskuchen in ruhiger Frage pr. Ctr. 67—69 Sgr.

Leinkuchen pr. Ctr. 88—92 Sgr.

Spiritus wenig verändert, loko 16 Br., **15¾ Gd.**, pr. Sept. 15⅚ bz., Sept.-Okt. 15½ Gd., Okt.-Nov. 14¾ Br. u. Gd., Okt.-Nov. 14¾ Br. u. Gd., Nov.-Dez. 14 7/12 Gd., April-Mai 14¾ Gd.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Kommission.** (Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 27. Septbr. Wind: West. Witterung: klar. Morgens 10° +. Mittags 15° +.

Weizen 120—125pfd. 58—60 Thlr., 126—130pfd. 61—64 Thlr.

Roggen 44—45 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht.

Frische **große Gerste** nach Qualität 38—42 Thlr. pr. 1875 Pfd.

Erbsen 48—50 Thlr.

Spiritus ohne Handel. (Bromb. Ztg.)

Vieh.

Berlin, 27. Septbr. An Schlachtvieh waren auf hiesigem Viehmarkt zum Verkauf angetrieben:

1070 Stück **Hornvieh**. Der Markt war heute mit ca. 200 Thieren mehr betrieben als vorwöchentlich, dennoch verlief das Verkaufsgeschäft ziemlich lebhaft, auch wurden einige Exportgeschäfte abgeschlossen. Prima Waare erzielte pr. 100 Pfd. Fleischgewicht 16 a 17 Thlr., sekund. 13 a 15 Thlr., tertia 9 a 12 Thlr.

3232 Stück **Schweine**. Export fand in dieser Viehgattung nicht statt, daher wickelten sich die Geschäfte auch mehr träge ab und die Preise blieben gedrückt. Beste fette Kernwaare erzielte pro 100 Pfd. Fleischgewicht 17 a 18 Thlr.

9603 Stück **Schafe** excl. des alten Bestandes. Hierin war der Markt sehr flau und selbst beste Gattung fand nur zu gedrückten Preisen Abnehmer. Geringe Quantitäten blieben in großer Anzahl unverkauft am Markte.

694 Stück **Kälber**. Für Kälber zeigte sich einige Nachfrage und besserten sich die Preise im Verlauf des Geschäftes.

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 27. Sept., Nachm. 1 Uhr. Wetter hell. **Weizen** matter, hiesiger loco 6, 25 a 7, fremder loko 6, 15 a 6, 20, pr. Novbr. 6, 12½, pr. März 6, 15. **Roggen** matter, loko 5, 15, pr. Novbr. 5, 9½, pr. März 5, 8½. **Rüböl** weichend, loko 13 3/10, pr. Okt. 13 11/20, pr. Mai 13 7/10. **Leinöl** loko 12 1/10. **Spiritus** loko 21.

Breslau, 27. Sept., Nachm. Matt. **Spiritus** 8000 % Tr. 15⅝. **Roggen** pr. Sept. 48¼, pr. Herbst 47¾, pr. Okt.-Novbr. 47, pr. Frühj. 46. **Rüböl** pr. Herbst 12⅜, pr. Frühj. 12½. **Raps** fest. **Zink** fest.

Bremen, 27. Sept. **Petroleum**, Standard white, loko höher bezahlt 7⅛, Septbr.-Oktober-Abladung 7.

Hamburg, 27 Sept., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Sehr angenehm, Geldverhältnisse günstiger. **Getreidemarkt.** Weizen und Roggen loko sehr flau. Weizen auf Termine matt, Roggen stille. **Weizen** pr. Sept. 5400 Pfund netto 119 Bankothaler Br., 118 Gd., pr. Sept.-Okt. 116½ Br., 116 Gd., pr. Okt.-Nov. 116 Br., 115 Gd., pr. April-Mai 114½ Br., 114 Gd. **Roggen** pr. Sept. 5000 Pfund Brutto 83½ Br., 82½ Gd., pr. Sept.-Okt. 83 Br., 82½ Gd., pr. Okt.-Nov. 82 Br. und Gd., pr. April-Mai 81½ Br., 81 Gd. **Hafer** matt. **Rüböl** flau, loko 25⅜, pr. Okt. 25⅜, pr. Mai 25¾. **Spiritus** matt, pr. Sept.-Okt. 22¾, pr. Okt.-Nov. 21¾. **Kaffee** fest, aber sehr stille. **Petroleum** sehr fest, loco 16, pr. Sept. 15⅜, pr. Sept.-Dez. 15½.

London, 27. Sept **Getreidemarkt** (Anfangsbericht). Fremde Zufuhren seit letztem Montag: **Weizen** 24,721, **Gerste** 12,914, **Hafer** 47,561 Quarters. Matte Haltung. — Trübes Wetter.

London, 27. Sept. **Getreidemarkt** (Schlußbericht.) Beschränktes Weizengeschäft, englischer 1 Sh., fremder 1—2 Sh. billiger. In Gerste schleppendes Geschäft. Hafer 6 d., Mehl 6 d. bis 1 Sh., in Säcken 1 Sh. niedriger, bei schleppendem Geschäft. — Wetter trübe.

Liverpool, 27. Sept., Mitt. (Von **Springmann** & Co.) Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Gute Frage. Middling Orleans 12½, middling Amerikanische 12¾, fair Dhollerah 9¾, middling fair Dhollerah 9¼, good middling Dhollerah 9, fair Bengal 8¼, New fair Domra 9⅞, Amerikanische Septbr.-Verschiffung 11¾, do. Novbr.-Dezbr.-Verschiffung 11⅝.

Paris, 27. Sept., Nachm. **Rüböl** pr. Sept. 101, 50, pr. Novbr.-Dezbr. 101, 75, pr. Jan.-April 102, 00. **Mehl** pr. Sept. 60, 25, pr. Novbr.-Dezbr. 60, 75, pr. Jan.-April 61, 25. **Spiritus** pr. Septbr. 67, 00. — Trübes Wetter.

Amsterdam, 27. Sept., Nachm. 4 Uhr 30 Minuten. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht). **Weizen** geschäftslos. **Roggen** loko flau, pr. März 199. **Raps** pr. Okt. 74½. **Rüböl** pr. Herbst 39½, pr. Mai 41½.

Antwerpen, 27. Sept., Nachm. 2 Uhr 30 Min. **Getreidemarkt.** Weizen und Roggen geschäftslos. **Petroleum-Markt.** (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loko und auf Termine 56½. Fest.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 27. Septbr. 1869, Vormittags 8 Uhr, — Fuß 9 Zoll
" " 28. " " " " — " 10 "

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
27. Septbr.	Nachm. 2	27" 11''' 69	+ 14°6	W 2	trübe. Cu-st.
27. "	Abnds. 10	27" 11''' 76	+ 9°8	W 0-1	heiter. St.
28 "	Morg. 6	27" 11''' 90	+ 7°8	W 0-1	heiter. St., Cu.

Preis-Courant
der Mühlen-Administration zu Bromberg
vom 19. September 1869.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.	Versteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen-Mehl Nr. 1.	5	4	—	6	5	—
" " " 2.	4	24	—	5	26	—
" " " 3.	3	18	—	—	—	—
Futter-Mehl	2	6	—	2	6	—
Kleie	1	18	—	1	18	—
Roggen-Mehl Nr. 1.	3	20	—	3	27	—
" " " 2.	3	12	—	3	19	—
" " " 3.	2	8	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	3	4	—	3	11	—
Schrot	2	20	—	2	25	—
Futter-Mehl	2	6	—	2	6	—
Kleie	2	—	—	2	—	—
Graupe Nr. 1.	6	26	—	7	9	—
" " 3.	5	6	—	5	19	—
" " 5.	3	16	—	3	29	—
Grütze Nr. 1.	4	6	—	4	19	—
" " 2.	3	20	—	4	3	—
Koch-Mehl	2	22	—	—	—	—
Futter-Mehl	2	4	—	2	4	—

Telegramme.

Wien, 28. Sept. Die „Presse" bringt einen anscheinend inspirirten Artikel über die österreich-preußische Annäherung, sie hält zur wirklichen Beseitigung der bisherigen Spannung erforderlich, daß man in Berlin und Wien jeden imperativen Einfluß auf die Gestaltung der Dinge in Süddeutschland aufgebe, Süddeutschland sich selbst bestimmen und die dortigen Verhältnisse aus sich heraus entwickeln lasse. Der Artikel akzentuirt besonders, daß die Aussöhnung mit Preußen in keiner Weise das Verhältniß zu Frankreich alteriren darf.

York, 27. Sept. Boutwell beorderte den wöchentlichen Verkauf von zwei Millionen Gold und den Einkauf von zwei Millionen Werth in Bonds bis 1. Novbr., außer dem fortdauernden vierzehntägigen Einkauf von einer Million Bonds gemäß den Amortisationsbestimmungen.

Fonds- u. Aktienbörse.
Berlin, den 27. September 1869.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	96½ bz
Staats-Anl. v. 1859	5	101 bz
do. 1854, 55, A.	4½	93¼ G
do. 1857	4½	93¼ G
do. 1859	4½	93¼ G
do. 1856	4½	93¼ G
do. 1864	4½	93¼ G
do. 1867 A.B.D.C	4½	93¼ G
do. 1850, 52 conv.	4	84⅛ bz
do. 1853	4	83½ G
do. 1862	4	83¼ B
do. 1868 A.	4	82¾ bz
Staatsschuldscheine	3½	79⅛ bz
Präm. St. Anl. 1855	3½	115 G
Kurh. 40 Thlr.-Obl.	—	56½ bz
Kur- u. Neum. Schld	3½	79⅛ bz
Oderdeichbau-Obl.	4½	— —
Berl. Stadtoblig.	5	99⅞ bz
do. do.	4½	91 G
do. do.	3½	70½ B
Berl. Börs.-Obl.	5	100 bz
Pfandbriefe: Berliner	4½	— —
Kur- u. Neum.	3½	72¼ bz
do. do.	4	80⅛ G
Ostpreußische	3½	70 G
do.	4	— —
do.	4½	86½ bz
Pommersche	3½	70⅝ G
do.	4	80¾ bz G
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	81¾ bz
Sächsische	4	81 G
Schlesische	3½	— —
do. Lit. A.	4	85 G
do. neue	4	— —
Westpreußische	3½	70½ G
do.	4	78⅜ bz 4½%
do. neue	4	77⅝ bz [84 bz G
do.	4½	84 bz G
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	87¼ bz
Pommersche	4	87 G
Posensche	4	84¾ B
Preußische	4	84⅝ bz
Rhein.-Westf.	4	89 bz
Sächsische	4	87⅛ bz
Schlesische	4	86⅝ bz
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —
Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	91 G
[illegible] do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	49 bz
do. National-Anl.	5	55½ bz
do. 250 fl. Pr. Obl.	4	73½ B
do. 100 fl. Kred. L.	—	[illegible]
do. Loose (1860)	5	76½ bz B Okt.
do. Pr.-Sch. v. 64	—	61½ bz G
do. Silb. Anl. v. 64	5	60 G
do. Bodenkr. Pfdbr.	5	89 et bz [52⅞-½ bz
Ital. Anleihe	5	52⅞-½ bz G Okt.
Ital. Tabak.-Obl.	6	83⅛ bz
Rumän. Anleihe	8	91 B
Rum. Eisenb.-Anl.	7½	70⅞ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	68 G
R. russ. v. J. 1862	5	86 G
do. 1864 engl. St.	5	90½ etw bz
do. 1864 holl. St.	5	89½ G
do. 1866 engl. St.	5	90 G
do. 1866 holl. St.	5	89½ G
Präm.-Anl. v. 1864	5	123 bz
do. v. 1866	5	120½ bz [bz
Russ. Bodenkred. Pf.	5	79¼ bz II. 79⅜
do. Nikolai-Oblig.	4	68½ G n. 66¾ B
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 67 bz kl. 65 bz
do. Cert. A. 300 fl.	5	91¾ B
do. Pfdbr. in S.R.	4	68 G
do. Part.-O. 500 fl.	4	96½ B
do. Liqu.-Pfandbr.	4	55⅞ bz
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	7¾ B [bz G
Amerik. Anl. 1882	6	87⅞ bz Okt. 87⅝
Türkische Anl. 1865	5	40½-¼ bz Okt.
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	92½ B [40⅝-½ bz
Neue bad. 35 fl. Loose	—	31½ bz
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	102 B
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	102¾ bz
do. 4½% St. A. v. 59	4½	— —
Braunschw. Anl.	5	100½ G
Braunschw. Präm.-Anl. à 20 Thlr.	3½	17½ bz
Dessauer Präm.-A.	5	96 bz
Lübecker do.		48 B
Sächsische Anl.	5	101 bz
Schwed. 10 Thlr.-L.	—	12 B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	90¾ B
Berl. Kass.-Verein	4	161 G
Berl. Handels-Ges.	4	124½ bz j. 119 G
Braunschw. Bank	4	113 G [40%
Bremer Bank	4	111½ G [18⅛ G
Coburg. Kredit-Bk.	4	88¼ bz
Danziger Priv.-Bk.	4	104 B
Darmstädter Kred.	4	125½ Pst bz
do. Zettel-Bank	4	96¾ G
Dessauer Kredit-Bk.	0	6½ Pst bz G
Disk.-Kommand.	4	136 bz
Genfer Kredit-Bk.	4	19¾ bz
Geraer Bank	4	91½ G
Gmrbk. H. Schuster	4	108 B
Gothaer Priv.-Bk.	4	[illegible]
Hannoversche Bank	4	91 B
Königsb. Priv.-Bk.	4	105¾ B
Leipziger Kred.-Bk.	4	112⅝ G
Luxemburger Bank	4	117½ bz j. 107⅝
Magdeb. Privatb.	4	88 G [bz B
Meininger Kreditb.	4	112 bz
Moldau Land.-Bk.	4	21 G vll 69½ B
Norddeutsche Bank	4	128½ bz
Oestr. Kreditbank	5	106 et-¾-½-107 bz
Pomm. Ritterbank	4	87½ B [Okt.
Posener Prov.-Bk.	4½	101 B [106¾-7½
Preuß. Bank-Anth.	4½	139 bz [-6¾-7 bz
Rostocker Bank	4	116 B
Sächsische Bank	4	116 bz G
Schles. Bankverein	4	118 G
Thüringer Bank	4	77 G
Vereinsbank Hamb.	4	112¾ G
Weimar. Bank	4	85¼ G
Prß. Hyp-Vers 25%	4	104½ B
Erste Prß. Hyp.-G.	4	88 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	81 G
do. II. Em.	4	79½ G
do. III. Em.	4½	87½ G
Aachen-Mastricht	4½	75 bz B
do. II. Em.	5	— —
do. III. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	4½	90 bz
do. II. Ser. (conv.)	4½	89 bz
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	77½ bz G
do. Lit. B.	3½	77½ bz G
do. IV. Ser.	4½	— —
do. V. Ser.	4½	87½ bz
do. VI. Ser.	4½	87 bz B
do. Düssel.-Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	80½ G
do. II. Ser.	4½	88 G
do. (Nordbahn)	5	98¾ bz
Berlin-Anhalt	4	90 G
do.	4½	91¾ G
do. Lit. B.	4½	90½ bz
Berlin-Görlitzer	5	98 bz G
Berlin-Hamburg	4	87 G
do. II. Em.	4	87 G
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	84½ G
do. Lit. C.	4	82½ B
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	79½ bz
do. III. Em.	4	79 bz
B.S. IV. S. v. St. g.	4½	— —
do. VI. Ser. do.	4	79¼ bz G
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	[illegible]
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Mind. I. Em.	4½	91 G
do. II. Em.	5	100½ B
do.	4	82½ B
do. III. Em.	4	80½ G
do.	4½	90 bz G
do. IV. Em.	4	80 etw bz B
do. V. Em.	4	80½ bz
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	— —
do. III. Em.	4½	87¼ G
do. IV. Em.	4½	85¾ G
Galiz. Carl-Ludwb.	5	83⅜ G
Lemberg-Czernowitz	5	65⅜ bz
do. II. Em.	5	73 bz
do. III. Em.	5	70⅞ bz
Magdeb.-Halberst.	4½	90 G
do. do. 1865	4½	89¼ bz
do. Wittenb.	3	64 G
do. Wittenb.	4½	— —
Niederschles.-Märk.	4	83½ G
do. II. S. a 62½ tlr.	4	82½ G
do. c. I. u. II. Ser.	4	82½ G
do. conv. III. Ser.	4	80½ G
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	— —
Oberschles. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	3½	75½ G
do. Lit. C.	4	81⅜ bz
do. Lit. D.	4	— —
do. Lit. E.	3½	72 B
do. Lit. F.	4½	88½ B
do. Lit. G.	4½	87½ G
Oestr.-Französ. St.	3	279½ bz n. 279
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	238 bz [bz
do. Lomb. Bons	6	99 G
do. do. fällig 1875	6	96 G
do. do. fällig 1876	6	96 G
do. do. fäll. 1877/8	6	95½ G
Ostpreuß. Südbahn	5	89 G
Rhein. Pr.-Obligat.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. III. v. 1858 u. 60	4½	88⅜ B
do. 1862 u. 1864	4½	88⅜ B 65r 88⅜
do. v. Staat garant.	4½	— — [B
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	88½ bz G
do. II. Em.	4½	88½ bz G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Charkow-Azow	5	79 B
Jelez-Woron.	5	— —
Kozlow-Woron.	5	79 G
Kursk-Charkow	5	79 B
Kursk-Kiew	5	78½ bz
Mosko-Rjäsan	5	85½ B
Poti-Tiflis	5	— —
Rjäsan-Kozlow	5	81½ bz G
Schuja-Iwanow	5	78 bz
Warschau-Teresp.	5	79½ G kl 80 G
Warschau-Wiener	5	80⅞ bz
Schleswig	5	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	89½ G
Thüringer I. Ser.	4	83½ G
do. II. Ser.	4½	83 B
do. III. Ser.	4	83 B
do. IV. Ser.	4½	91½ G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	35¾ bz
Altona-Kieler	4	106½ B
Amsterdm-Rotterd.	4	94 bz
Bergisch-Märkische	4	135½ bz
Berlin-Anhalt	4	183½ B
Berlin-Görlitz	4	69 bz
do. Stammprior.	5	88 bz G
Berlin-Hamburg	4	156½ B
Berl-Potsd-Magd.	4	193⅞ bz
Berlin-Stettin	4	128 bz G
Böhm. Westbahn	5	89 bz G
Bresl.-Schw.-Frb.	4	112½ bz B n. 100½
Brieg-Neiße	4	92 G [bz B
Cöln-Minden	4	119 bz
do. Litt. B.	5	99¾ B
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	110½ bz
do. Stammprior.	4½	— —
do. do.	5	109½ bz G
Galiz. Carl-Ludwig	5	103½-102½ bz
Halle-Sorau-G.	4	65 G
do. Stammpr.	5	87½ bz
Löbau-Zittau	4	50 B
Ludwigshaf.-Bexb.	4	165 G
Märkisch-Posen	4	60½ bz
do. Prior.-St.	5	85½ bz G
Magdeb.-Halberst.	4	152½ bz
do. Stamm-Pr. B.	3½	69 bz
Magdeb.-Leipzig	4	203 etw bz G
do. do. Lit. B.	4	86½ bz G
Mainz-Ludwigsh.	4	136½ bz
Mecklenburger	4	75 bz
Münster-Hammer	4	88 G
Niederschl.-Märk.	4	84¾ bz
Niederschl. Zweigb.	4	92½ G
Nordh.-Erf. gar.	4	80 bz G
Nordh.-Erf. St.-Pr.	5	92½ etw bz G
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll — — 25% —
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	184 etw-184½ bz
do. Lit. B.	3½	— — [206½-8 bz
Oest.-Frnz.-Staats.	5	206½-9½ bz Okt.
Oest. Südb. (Lomb.)	5	135-35½ bz Okt
Ostpr. Südbahn	4	28½ bz G [135½
do. St.-Prior.	5	59¾ bz [-½ bz
Rechte Oder-Uferb.	5	92½ bz G
do. do. St.-Pr.	5	98 bz
Rheinische	4	114½ bz 40%
do. Lit. B. v. St. g.	4	80 B [—
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	21½ bz G
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	95¾ bz
Stargard-Posen	4½	93 G
Thüringer	4	135½ B
do. 40%	5	88½ G
do. B. gar.	4	vll. 78 etw bz G
Warschau-Bromb.	4	— — kl. — —
do. Wiener	5	56½ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¾ bz G
Gold-Kronen	—	9. 10½ bz G
Louisd'or	—	112½ G
Sovereigns	—	6. 24½ bz
Napoleonsd'or	—	5. 13 bz
Imp. p. Zpfd.	—	469 G
Dollars	—	1. 12⅞ bz
Silber pr. Zpfd.	—	29. 23½ G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99 11/12 bz G
Fremde Noten	—	99¾ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99 11/12 bz G
Oestr. Banknoten	—	83 1/12 bz
Russische do.	—	75⅛ bz

Wechsel-Kurse vom 27. September

Bankdiscont	4	
Amstrd. 250 fl. 10 T.	4	— —
do. 2 M.	4	— —
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4½	— —
do. 2 M.	4½	— —
London 1 Lstr. 3 M.	2½	— —
Paris 300 Fr. 2 M.	2½	— —
Wien 150 fl. 8 T.	5	83 bz
do. do. 2 M.	5	82½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	— —
Frankf. 100 fl. 2 M.	3½	— —
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4½	— —
do. do. 2 M.	4½	— —
Petersb. 100 R. 3 W.	5½	83¾ G
do. do. 3 M.	5½	83 bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	75½ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4½	— —

Die Börse folgte heute den Wiener Notirungen, welche Anfangs „wenig fest", später besser gemeldet wurden und begann matter, doch ging dies bald vorüber und die Stimmung befestigte sich, wobei in Lombarden, Franzosen und Kredit ziemlich belebt und nicht vorwiegend auf die Liquidation gestützt waren. Später ermattete die Haltung wieder etwas. Eisenbahnen und Banken blieben fest bei sehr geringem Geschäft. Inländische Fonds, Pfand- und Rentenbriefe waren in besserer Haltung, zum Theil auch höher, besonders 4½ proz. Anleihe zu höheren Kursen belebt. Oesterreichische wenig verändert. Von russischen Effekten waren Eisenbahnen, Prämienanleihen und Liquidations-Pfandbriefe höher und in gutem Verkehr. Deutsche Fonds und Prioritäten waren still und behauptet, österreichische zum Theil niedriger, Lombarden gefragt, Russische fest. Dux-Bodenbacher 73¾ Br. — Der Schluß der Börse war fest und hoben sich die Kurse der Spekulationspapiere wieder ansehnlich.

Breslau, 27. Septbr. Nachdem im gestrigen Privatverkehr die Kurse der österreich. Spekulationspapiere wesentliche Kursbesserungen (Kredit- bis 106¾, Lombarden 135) erfahren hatten, konnten dieselben den matten Wiener Morgenkursen gegenüber diese Preise nicht behaupten und büßten erstere davon ca. 1½ pCt., letztere ca. 1 pCt. ein. Eisenbahnaktien behauptet, ebenso amerikanische und italienische Anleihe. Geschäft gering. Per Oktober fix: Lombarden 134½ bez. u. Br., österreich. Kredit- 106-105½ bez. — **Offiziell gekündigt:** 300 Ctr. Rüböl und 10,000 Quart Spiritus. — **Kontraktlich erklärt:** 1000 Ctr. Roggen Nr. 1068. [Schlußkurse.] Oesterreich. Loose 1860 76½ bez. Minerva 40 B. Schlesische Bank 120 B. Oesterreich. Kredit-Bankaktien 105¾-105 bz u. G. Oberschlesische Prioritäten 72 B. do. do. 81½ B. do. Lit. F. —. do. Lit. G. 88 B. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Prioritäten 98¾ bz. Breslau-Schweidnitz-Freib. 111¾ G. Oberschlesische Lit. A. u. C. 183-½ bz u. G. Lit. B. —. Rechte Oder-Ufer-Bahn 92⅝ bz. Kosel-Oderberg 110-½ bz. Amerikaner 87¼ bz. Italienische Anleihe 52⅞ G.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 27. Sept., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Fest. Nach Schluß der Börse fest. Kreditaktien 249, Staatsbahn 365½, Lombarden 237½, Galizier 239½, Silberrente 56⅝, Amerikaner 87¼. [Schlußkurse.] 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 87⅛. Türken —. Oesterreich. Kreditaktien 249. Oesterreich.-franz. St.-B.-Aktien 365. 1860er Loose 77. 1864er Loose 109. Lombarden 238.

Frankfurt a. M., 27. Septbr., Abends. [Effekten-Societät.] Amerikaner 87¾ gesucht, steigend, Kreditaktien 252½, Staatsbahn 367½, Lombarden 238, 1860er Loose 77, Galizier 239¾. Fest.

Wien, 27. Sept. (Schlußkurse der offiziellen Börse.) Sehr fest. [Schlußkurse.] National-Anlehen 68, 25. Kreditaktien 260, 00. St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 370, 00. Galizier 246, 00. London 122, 00. Böhmische Westbahn 215, 50. Kreditloose 156, 00. 1860er Loose 92, 00. Lombard. Eisenbahn 244, 00. 1864er Loose 110, 00. Silber-Anleihe —, —. Napoleonsd'or 9, 77.

London, 27. Septbr, Nachm. 4 Uhr. Fest. [Schlußkurse.] Konsols 92 11/16. Italien. 5% Rente 52 5/16. Lombarden 20½. Türk. Anleihe de 1865 41. 8% Rumänische Anleihe 91. 6% Vereinigt. St. pr. 1882 83⅝.

Paris, 27. Sept., Nachm. 3 Uhr. Ziemlich fest, aber wenig belebt. [Schlußkurse.] 3% Rente 70, 87½-70, 92½-70, 77½-70, 87½. Ital. 5% Rente 52, 80. Oesterreich Staats-Eisenbahnaktien 770, 00. Kredit-Mobilier-Aktien 212, 50. Lombard. Eisenbahnaktien 508, 75. do. Prioritäten 234, 00. Tabaks-Obligationen 420, 00. Tabaksaktien 625, 00. Türken 41, 30. 6% Vereinigte St. pr. 1882 (ungest.) 94¼.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.